



Konzeption

des

Waldkindergartens

„Die Waldwichtel“ e.V.



„Die Waldwichtel“ e.V.

Waldkindergarten in Löhne

Konzeption

Herausgeber: Elterninitiative „Die Waldwichtel“ e.V.

erstellt im Oktober 2007

überarbeitet im Oktober 2012

überarbeitet im Mai 2014

überarbeitet im Mai 2015

überarbeitet im Mai 2018

überarbeitet im Oktober 2022

überarbeitet im September 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Die Waldwichtel in der Übersicht	4
2. Entstehung des Waldkindergartens „Die Waldwichtel“ e.V	5
3. Pädagogische Grundgedanken und Ziele	7
3.1 Pädagogik im Wald	7
3.2 „Die Waldwichtel“ – eine Elterninitiative	8
3.3 Kinderrechte	9
3.4 Schutzkonzept im Waldkindergarten	10
4. Jeden Tag im Wald oder im Feld und Flur	10
4.1 Ein Tagesablauf der „Waldwichtel“	10
4.2 Rituale im Waldkindergarten	11
4.3 Die „Waldwichtel“ durch das ganze Jahr	14
4.4 Projektarbeit und Kleingruppenarbeit	14
4.5 Vorbereitung auf die Schulzeit	15
5. Ganzheitliche Bildungsverständnis	16
5.1 Sanfte Eingewöhnung	16
5.2 Spiel	17
5.3 Partizipation	19
6. Bildungsbereiche	21
6.1 Bewegung	21
6.2 Sprache und Kommunikation	21
6.3 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	22
6.3.1 Konflikte	23
6.4 Musisch- ästhetische Bildung	23
6.5 Mathematische Bildung	24
6.6 Naturwissenschaftliche Bildung	26
6.7 Körper, Gesundheit und Ernährung	26
6.7.1 Körper, Liebe, Doktorspiele	27
6.8 Ökologische Bildung	28
6.9 Religion und Ethik	29
6.10 Medien	30

7. Betreuung Unter 3- Jähriger Kinder im Waldkindergarten	30
7.1 Grundgedanken	30
7.2 Eingewöhnungsphase	32
7.3 Rückzugsmöglichkeiten	32
7.4 Wickeln unterm Blätterdach	32
8. Inklusion und Integration	33
8.1 Allgemein	33
8.2 Im Waldkindergarten	33
8.3 Förderungsmöglichkeiten- und grenzen für Kinder mit Behinderung	34
9. Eltern und Erzieher*innen	35
10. Unser Team	35
11. Öffentlichkeitsarbeit	36
12. Qualitätssicherung	37
13. Aufnahmekriterien	38

1. Die „Waldwichtel“ in der Übersicht

Trägerverein:	Waldkindergarten „Die Waldwichtel“ e.V. Katzenbusch 10 32584 Löhne Info: www.waldwichtel-loehne.de Telefon: 0171 - 6739065
Öffnungszeiten:	montags in der Zeit von 7.30 – 14.00 Uhr dienstags von 7.30 – bis 15.00 Uhr mittwochs- freitags in der Zeit von 7.30 – 14.30 Uhr Schließungszeiten sind: drei Wochen in den Sommerferien, während der Weihnachtsferien (nach Absprache zwischen Vorstand und Team), eine Woche nach Ostern
Pädagogische Mitarbeiter*innen:	3/4 Erzieher*innen, (1 Ergänzungskraft mit Zusatzqualifikation für Quereinsteiger*innen)
Gruppenstärke:	eine Gruppe mit 20 Kindern
Schutzraum und Treffpunkt:	Im „Katzenbusch“ in Löhne: Eine Hütte (ca. 70qm, mit sanitären Anlagen, Heizung und kindgerechtem Mobiliar) mit überdachtem Vorbau, ein Zirkuswagen, werden ggf. im Winter (Morgenrunde, Frühstück,

	wickeln, Ruhepause) und bei extremen Wetterverhältnissen (Sturm, Gewitter, Schneebruch) genutzt
Ausrüstung der Erzieher*innen:	gute und walddaugliche Kleidung und Schuhe, Handy, Telefonliste, Erste- Hilfe- Ausrüstung, Ersatzkleidung für die Kinder, Nachschlagewerke, kleine Schaufel, Seile, Schnitzmesser, Lupe, Waschwasser, Handtücher, Trinkwasser, Fotoapparat, Abschlusspielkärtchen, Material nach Bedarf (Bastel- u. Malutensilien, Bücher, Schwungtuch, Hängematten, Murmeln, Bälle, Handpuppen, Werkzeug etc.)
Ausrüstung der Kinder:	<u>bei warmem Wetter:</u> bequeme, dünne, lange Hosen, langärmelige Shirts, festes Schuhwerk <u>bei Nässe:</u> festes Schuhwerk oder Gummistiefel, Regenhose, Regenjacke <u>bei Kälte:</u> „Zwiebelschichten-System“, d.h. mehrere Schichten Kleidung übereinander, die je nach Temperaturveränderung ausgezogen werden können, gute feste Schuhe <u>Rucksack:</u> jedes Kind benötigt einen gutschitzenden Rucksack. Inhalt: Frühstücksdose, Trinkflasche, außerdem eine kleine Isomatte zum Sitzen in der Morgenrunde und beim Frühstück im Wald
Essen der Kinder:	Wir legen besonderen Wert auf ein ausgewogenes Frühstück, das die Kinder selbst mitbringen (Brot, Obst, Gemüse, Getränke). Unerwünscht sind Süßigkeiten und Verpackungen (Tetrapacks etc.) Ausnahme bildet hier, nach Absprache mit den Erzieher*innen, das Frühstück aus besonderem Anlass (z.B. zum Geburtstag). Während der Betreuung bis 14.30Uhr gibt es ein gemeinsames Mittagessen, welches sich jedes Kind von Zuhause selbst mitbringt.
Hygiene:	Vor dem Essen werden grundsätzlich die Hände gewaschen. Um eine angemessene Hygiene gewährleisten zu können, wird im Wald nur einmal - während des Frühstücks - gegessen.
„Toilettengang“	In unserer Hütte befindet sich eine Toilette. Im Wald gräbt man ein Loch, das anschließend wieder mit Erde bedeckt wird.

2. Entstehung des Waldkindergartens „Die Waldwichtel“ e.V.

Im Juni 1998 schlossen sich ca. 10 Familien zusammen und betreuten ihre Kinder in Eigenregie. Mit einem „Elterndienst“ (drei Elternteile) und durchschnittlich ca. 12 Kindern trafen sie sich ab Juni 1998 täglich mit den Kindern am ehemaligen Naturfreundehaus in Löhne. Schnell wuchs das Interesse an der Idee eines „Waldkindergartens“.

Eine ganzjährige Betreuung nach Art eines Waldkindergartens gab es im Umkreis nicht, so wurde im Juli 1998 der Trägerverein „Die Waldwichtel“ gegründet.

Nach intensiver Überzeugungsarbeit nahm die Stadt Löhne im Sommer 1998 die Elterninitiative erst einmal in den Förderplan für Spielgruppen auf und vermittelte eine größere Geldspende. Das Landesjugendamt erteilte die Betriebserlaubnis, und so starteten die „Waldwichtel“ als Waldspielgruppe mit einer Erzieherin, Elterndienst und einer Gruppe mit anfangs 12, später dann 14 Kindern im Waldgebiet, rund um das Naturfreundehaus.

Als morgendlicher Treffpunkt und zur Nutzung bei extremen Wetterverhältnissen wurde von den „Naturfreunden“ ein kleines Häuschen angemietet und für Kindergartenzwecke in Elternarbeit renoviert und hergerichtet.

Eine zweite Erzieherin wurde wenig später eingestellt, im März 1999 kam für eine befristete Zeit eine „ABM-Kraft“ dazu, die auf einem gepachteten Grundstück am Waldrand das Projekt „Naturspielplatz“ leitete.

Die Waldspielgruppe wurde immer bekannter und etablierte sich in Löhne. Da die überwiegend private Finanzierung der Spielgruppe auf Dauer schwierig aufrecht zu erhalten war, wurde im Sommer 2000 erneut versucht, die Spielgruppe als Kindergarten gemäß dem Gesetz über die Tageseinrichtungen für Kinder NRW (GTK) anerkennen zu lassen.

Dank eines engagierten Vereinsvorstandes konnte mit einem Besuch beim Landesjugendamt in Münster erreicht werden, dass die Waldwichtel in den Nachtragshaushalt des Landes kamen. Im Dezember 2000 schließlich wurden „Die Waldwichtel“ e.V. zum 01.01.2001 als Kindergarten anerkannt, d.h. in die Kindergartenfinanzierung des Landes NRW aufgenommen.

20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren wurden seitdem in der eingruppigen Einrichtung von zwei Erzieher*innen und einer Ergänzungskraft (30 Stunden) betreut. Seit August 2009 werden auch Kinder unter drei Jahren im Waldkindergarten aufgenommen, begleitet und gefördert von drei Erzieher*innen (Teilzeit).

Auf Antrag wurde den „Waldwichteln“ 2002 zudem die so genannte Blocköffnungszeit genehmigt, d.h. der Waldkindergarten ist montags bis freitags 7 Stunden täglich geöffnet.

Trägerschaft

Der Verein „Die Waldwichtel“ e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Der Verein ist dem paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen.

Die Waldwichtel sind zudem Gründungsmitglied des Landesverbandes der Wald- und Naturkindergärten NRW e.V.

3. Pädagogische Grundgedanken und Ziele

„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“

(Francois Rabelais)

Kinder wachsen heute in einer sich rasch verändernden Umwelt auf. Bewegungsräume, in denen Kinder selbständig und eigenaktiv handeln können, in denen sie spielen können, werden immer seltener. Auf der einen Seite reich ausgestattet und versorgt mit materiellen Dingen und technischen Möglichkeiten, fehlt Kindern auf der anderen Seite zunehmend die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten auszuprobieren und zu zeigen, sich selber zu spüren und ihre Erfahrungen, Eindrücke und Wahrnehmungen angemessen zu verarbeiten. Daraus ergibt sich für uns die Zielsetzung, dem einzelnen Kind für seine individuelle Entwicklung Raum zu schaffen und zu bewahren. Einen Raum im doppelten Sinn: Einen Freiraum dadurch, dass wir die Möglichkeit haben, uns draußen in der Natur aufzuhalten und dadurch, dass wir die Gefühle und Gedanken der Kinder ernst nehmen.

Klare Regeln und Grenzen, sowie eine durchgehende und ausgeprägte Aufmerksamkeit der Erzieher*innen in der Arbeit mit den Kindern geben dem Freiraum den sichernden Rahmen. Ein unverzichtbarer Rahmen, der den Kindern die nötige Sicherheit gibt, um eigenaktiv handeln zu können und der ein Miteinander in der Gruppe ermöglicht.

Ziele in unserer Arbeit mit den Kindern sind die Unterstützung und Förderung der Entwicklung jedes Kindes in dem Bereich der Sach-Kompetenz, Sozial-Kompetenz und Selbst-Kompetenz. Dabei wird jedes Kind von dort abgeholt, wo es sich in seiner individuellen Entwicklung befindet. Selbstvertrauen in das eigene Tun und Fühlen wird gefestigt, eigene Grenzen werden erkannt und die Stärken gefördert. In der Methodik liegt dem Alter der betreuten Kinder entsprechend, der Schwerpunkt auf der spielerischen und ganzheitlichen Vermittlung von Inhalten, Werten und Fertigkeiten.

3.1 Pädagogik im Wald

Gebunden an den gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsauftrag bietet der Lebensraum Wald, in dem wir arbeiten, einen besonderen Rahmen für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich. Er ist eine Art Erziehungspartner und beeinflusst unsere angewandten Methoden, um unsere Ziele zu erreichen:

Lebensraum: offenes Bewegungsangebot

Der besondere Rahmen „Wald“ bietet den Kindern im täglichen Ablauf vielfältige Anlässe, die die gesamten Sinne ansprechen und wichtige Wahrnehmungsprozesse auslösen. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, direkte Erfahrungen zu machen, Erfahrungen aus erster Hand. Durch das Vorhandensein von Hängen, unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten (wie zum Beispiel Matschwegen, vereisten Wegen, Wiesen mit langem Gras), Kletterbäumen, Hindernissen, die überwunden werden müssen oder umgangen werden können und vieles mehr, ist der Wald ein permanentes offenes Bewegungsangebot.

Spielzeugfreier Raum

Der Wald bietet den Kindern andere Reize als Spielzeug im klassischen Sinn: Zum Beispiel das unterschiedliche Grün im Frühling von Pflanzen und Bäumen, die Besonderheiten eines einzelnen Steins oder Astes, das Zwitschern der Vögel oder das Rauschen des Baches, der kalte Regen im Gesicht, die Sonne im Rücken, das eigene Körperempfinden, wenn ein dicker Ast für zuhause mitgenommen werden soll. Gegenstände und Plätze, die für ein Spiel gebraucht werden, sind in ihrer Bedeutung nicht festgelegt. Steine, Äste, Erde und ein Platz im Schatten eines Haselnussstrauches können bzw. müssen von den Kindern, sowohl für sich selbst, als auch im Miteinander mit anderen Kindern erst benannt werden.

Ohne Wände und Dach

Der Wald hat keine Wände, über uns ist kein Dach, hier begrenzen weder Tor noch Zäune die Spielräume der Kinder. Die Grenzen werden durch klare Regeln und das Erleben der Kindergartengruppe als Verbündete im Entdecken und respektvollem „Erobern“ des Waldes als Spielraum gesetzt. Klarheit der Erzieher*innen (Grenzen eines Platzes und Haltepunkte auf den Wegen festlegen, Umgang mit Pflanzen und Tieren -auch Insekten-, Verhalten anderen Waldbesuchern gegenüber), Eigenverantwortung und Hilfsbereitschaft der Kinder, sowie Sensibilisierung für vorhandene, natürliche Lebensräume, in denen wir Gast sind, erlangen eine hohe Bedeutung im Miteinander und geben den Kindern innere Sicherheit.

Ruhe und Stille

Unter Baumwipfeln und freiem Himmel haben die Kinder die Möglichkeit sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen. Gemeinsam oder für sich können sie Stille sowohl um sich, als auch in sich erfahren bzw. erfahren lernen.

Flexibilität

Die Jahreszeiten, das Wetter und manchmal auch die Nutzung des öffentlichen Geländes des „Katzenbuschs“ durch andere (Spaziergänger, Schulgruppen, Hunde) nehmen direkten Einfluss auf den Ablauf an einem Kindertag. Nicht immer ist vorherzusehen, mit welchem Wetter wir tatsächlich konfrontiert werden oder welche Begebenheiten und Abenteuer uns begegnen, so dass die Fähigkeit der Flexibilität, sowohl bei den Erzieher*innen, als auch bei den Kindern kontinuierlich trainiert und gefordert wird.

3.2 „Die Waldwichtel“ – eine Elterninitiative

„Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“

(Antoine de Saint-Exupéry)

Auch dass der Waldkindergarten als Elterninitiative organisiert ist, macht ihn besonders: Die Eltern wählen den Vorstand des Vereins aus ihrer Mitte.

Eltern vertreten den Verein nach außen und innen in allen Belangen und sind eng mit dem pädagogischen Team und der Praxis verbunden. Eltern im Vorstand sind Arbeitgeber*innen, Ansprechpartner*innen gegenüber verschiedensten Institutionen und zusammen mit der Kindergartenleitung „Manager“ des laufenden Betriebs.

Die Elterninitiative bringt gegenüber großen Trägern besondere Stärken mit. Eltern profitieren von schlanken Strukturen, kurzen Informationswegen und schnellen Organisationsabläufen. Ebenso können auch Anliegen des pädagogischen Teams kurzfristig und problemlos bearbeitet werden.

Die Elterninitiative lebt zudem davon, dass sich alle Eltern mit einem besonderen Maß an Engagement einbringen und bietet den Eltern die wunderbare Gelegenheit, die Kindergartenzeit ihres Kindes aktiv zu unterstützen, zu gestalten und zu erleben. Sie können ihre Vorstellungen, Ideen und Wünsche einbringen. Sie haben die Möglichkeit Angebote, Abläufe, Ziele und ihre Umsetzung zu verstehen und ggf. zu hinterfragen. Regelmäßige Elternabende geben hierfür Gelegenheit. Ebenso bedeutsam sind die „Tür & Angel“ - Gespräche, die den Eltern einen sehr engen Kontakt zum pädagogischen Team ermöglichen. In diesem steten und transparenten Austausch können sie die Entwicklung ihrer Kinder bestens begleiten. Die Kinder erfahren und erleben, dass sich ihre beiden Lebenswelten Familie und Kindergarten öffnen, ergänzen und wechselseitig bereichern.

Bedingt durch die Organisation als Elterninitiative und der in der Betriebserlaubnis festgelegten Gruppengröße von 20 Kindern, entstehen in der Elternschaft enge Bindungen der Familien untereinander: Man kennt sich, man ist jeden Tag „mittendrin“ und oft entstehen soziale Kontakte, die auch über die Kindergartenzeit hinausreichen.

In der Elterninitiative packt jede*r mit an. Für den täglichen reibungslosen Ablauf ist es erforderlich, dass Eltern bestimmte Aufgaben übernehmen, wie z.B. den nötigen Einkauf, Fahrdienste für Ausflüge, Adress- und Telefonlisten verwalten etc. Wir erleben jedes Jahr neu, mit wie viel Freude und Engagement diese Aufgaben übernommen werden, die das pädagogische Team entlasten. Dieses und auch gemeinsam verlebte Arbeitseinsätze, ein gemeinsam gestaltetes Fest, die jährliche Vereinsfahrt stärken das Gemeinschaftsgefühl. Das Engagement in der Elterninitiative bringt jede Menge Spaß und bereichert das Leben.

Belohnt wird die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Vorstand, pädagogischem Team und Eltern mit der Zufriedenheit der Kinder, der Eltern und des Personals.

3.3 Kinderrechte

An oberster Stelle der pädagogischen Arbeit mit den Kindern im Waldkindergarten stehen die Kinderrechte. Das pädagogische Team nimmt die Kinderrechte regelmäßig bewusst in den Blick und entwickelt Maßnahmen, um die Rechte jedes einzelnen Kindes im Alltag umzusetzen. Die Reflektion dieser Ziele und Maßnahmen ist fester Bestandteil in Teamsitzungen. Im Kindergarten „Die Waldwichtel“ hat die Begegnung von Mitarbeiter*innen und Kindern auf Augenhöhe einen besonderen Wert. Kinder werden in ihren Emotionen, Empfindungen und Handlungen ernst genommen. Dadurch entwickelt sich ein angemessenes Verständnis und Empathie für die Kinder im Kindergartenalltag. Somit ist für alle Mitarbeitenden selbstverständlich, die folgenden Kinderrechte zu beachten:

1. Gleichheit
2. Gesundheit
3. Bildung
4. Spiel und Freizeit
5. Freie Meinungsäußerung und Beteiligung
6. Schutz vor Gewalt
7. Zugang zu Medien
8. Schutz vor Privatsphäre und Würde
9. Besondere Fürsorge und Förderung bei Beeinträchtigung

Um den Alltag mit Kinderrechten zu verdeutlichen, gibt es folgende Praxisbeispiele aus dem Waldkindergarten:

Jeder Waldwichtel hat die gleichen Rechte, egal woher er kommt, wie er aussieht oder nach welcher Glaubensrichtung er lebt. Alle Kinder werden so auf- und angenommen, wie sie sind! Jeder Waldwichtel, jedes Kind ist wertvoll!

Die Waldwichtel haben ein Recht auf Umsetzung ihrer Spielideen, unter der Voraussetzung, dass die Rechte der Mitmenschen und der Natur gewahrt werden. Der eine mag es von Zeit zu Zeit ruhiger in einer Hängematte, der andere entdeckt Nacktschneckenschleim beim Forschen und wieder ein anderer spielt ein wildes Polizeifangspiel mit allem was dazu gehört. Dabei darf jedes Waldwichtelkind die eigenen Grenzen testen, diese klar für die Mitspielenden setzen, muss aber auch die der anderen akzeptieren. Um das Verhältnis von Rechten und Grenzen auszubalancieren, werden die Kinder von den Erzieher*innen liebevoll unterstützt. Im Waldkindergarten hat jedes Kind eine Stimme, die es lernt einzusetzen. Durch Partizipation erfährt jedes Kind die Bedeutung, die Selbstwirksamkeit wird aktiv gefordert und der Grundstein für die Entwicklung starker Persönlichkeiten gelegt. So stimmen die Kinder regelmäßig darüber ab, welches Waldstück am jeweiligen Tag bespielt werden soll und welche Spielmaterialien mitgenommen werden. Die Gruppe stimmt nach dem Mehrheitsprinzip ab, eine Tafel wird zur stillen Abstimmung genutzt, sodass sich Kinder unabhängig von ihrem Temperament und ihren Persönlichkeitseigenschaften beteiligen können. Bei Bedarf wird die Gruppe geteilt, sodass verschiedene Wünsche berücksichtigt werden können.

3.4 Schutzkonzept im Waldkindergarten

Der Waldkindergarten hat ein eigenes Schutzkonzept, welches jederzeit einsehbar ist. Dieses beinhaltet den Schutz und die Prävention vor körperlicher und seelischer Gewalt, sowie sexueller Misshandlungen, welche Kinder, Eltern, sowie Fachkräfte betreffen können.

4. Jeden Tag im Wald oder in Feld und Flur

4.1 Ein Tagesablauf der „Waldwichtel“

Ab 7.30 Uhr treffen die Kinder an unserer Hütte im Katzenbusch ein. Während der Bringphase ist Freispiel, in der die Kinder fangen spielen, Edelsteine im Sand suchen, etwas bauen oder konstruieren, malen oder lesen. In der kalten Jahreszeit wird mit

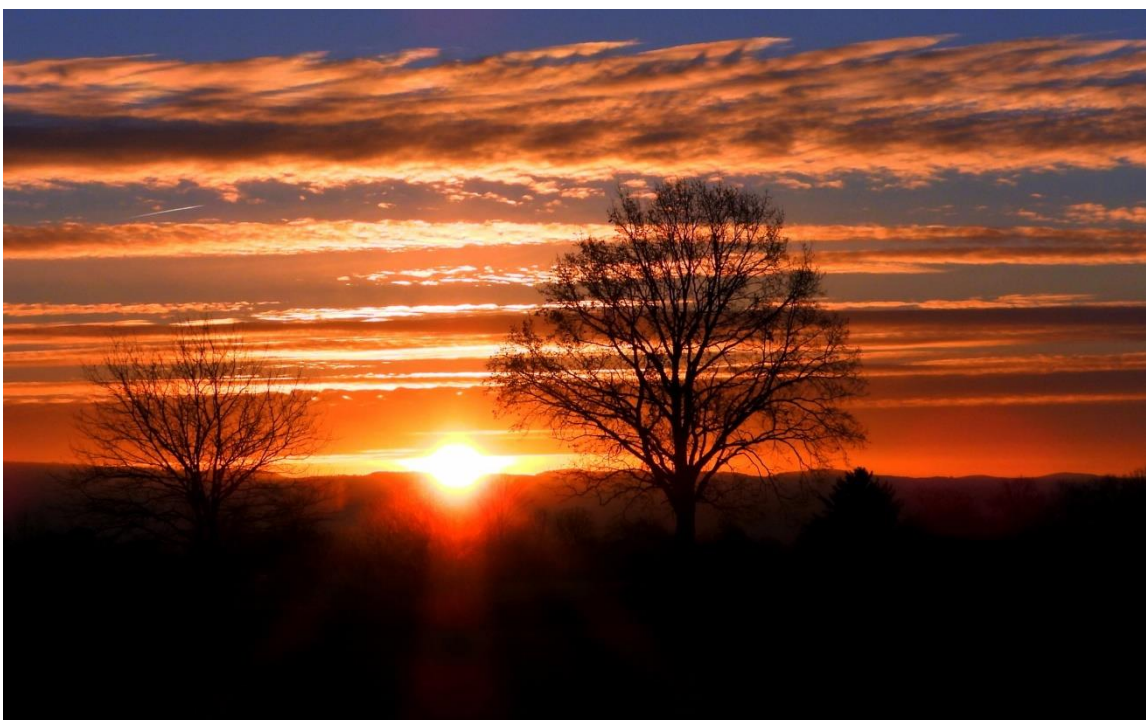
der gesamten Gruppe ein großräumiges und dynamisches Bewegungsspiel durchgeführt. Ertönt die Glocke, kommen alle Kinder zur Morgenrunde zusammen. Anschließend waschen wir die Hände und frühstücken im Kreis. Ist das Frühstück beendet, räumt jedes Kind seinen Frühstückstisch auf und schnallt seinen Rucksack auf. Dabei helfen die großen Waldwichtel den kleineren Kindern. Nun machen wir uns auf den Weg. In der Regel bleiben wir an dem für den Tag ausgewählten Platz. Auf den Wegen im Wald haben wir bestimmte Haltepunkte, an denen die Kinder, die vorausgeeilt sind, auf die Gruppe warten. Am Platz angekommen, sucht sich jedes Kind im Freispiel eine Aktivität oder ist in ein Angebot einbezogen. Geht es auf die Mittagszeit zu, kündigt ein feines Glöckchen den Kindern an, dass sie in ihrem Spiel zum Ende kommen und ggf. einräumen müssen. Mit einer kleinen Glocke werden die Kinder zum täglichen Abschlusskreis zusammengerufen. Zurück an der Waldwichtelhütte werden die ersten Kinder zwischen 12.00 und 12.30 Uhr abgeholt.

Die Kinder, die bis 14.30 Uhr bleiben, ziehen sich inzwischen um und waschen sich die Hände. Zum Mittagessen bleiben sie in der Waldwichtelhütte. Nach dem Essen haben die Kinder die Möglichkeit, an verschiedenen Angeboten teilzunehmen, eine Geschichte zu hören oder sich auszudenken, Bücher anzuschauen, zu basteln, sich auszuruhen oder das Spiel vom Vormittag weiterzuführen.

Der Tagesablauf kann jahreszeitlich bedingt variieren, so dass die Morgenrunde und das Frühstück im Tipi, auf der Basis oder in der Hütte stattfinden können. Bei Sturm, Gewitter und Schneebruch bleiben wir in der Hütte.

4.2 Rituale im Waldkindergarten

Unerlässlich für den Tag im Wald sind immer wiederkehrende Rhythmen und Rituale. Sie strukturieren den Vormittag und geben die notwendige Sicherheit, die die Kinder brauchen, um selbständig tätig werden zu können.





Ich trete vor in meinen Tag,
dass er mir Gutes bringen mag.
Mein Herz soll wie die Sonne sein;
sie leuchtet über Groß und Klein.
Und was ich tu', das tu' ich gerne.
Und abends, da leuchten uns die Sterne:
Glitzer, glitzer Sternelein,
kommst in unser Herz hinein.
Und die Morgensonne lacht,
das hat uns die Natur gemacht.
(Unser Morgenspruch)

.... mit dem Morgenspruch beginnen wir täglich unsere Morgenrunde, zu der wir im Wald zu Beginn eines Waldwichteltages zusammenkommen. Ob sich eine Rederunde, ein Fingerspiel, eine Geschichte oder ein Lied anschließt, hängt von der jeweiligen konkreten Situation ab (Wie kalt ist es? Ist es eine Geburtstagsrunde? Befassen wir uns gerade mit einem speziellen Thema? Besteht ein spezieller Wunsch der Kinder?). Manchmal schließen wir auch die Augen und spüren dem nach, was um uns ist: dem Wind in den Blättern, dem Regen oder dem Sonnenschein auf dem Gesicht, dem Kichern des Nachbarkindes, dem Zwitschern der Vögel und vieles mehr. Die Morgenrunde endet jeweils damit, dass ein Kind die anwesenden Kinder zählt und wir gemeinsam überlegen, wie viele da sind und wer fehlt.

An **Geburtstagen** ist alles etwas anders, auch der Ablauf der Morgenrunde. Das Geburtstagskind steht heute im Mittelpunkt!

Wir singen für das Geburtstagskind und schaukeln es dabei, wir überreichen eine selbstgeschriebene Geburtstagsgeschichte und ein kleines Geschenk. Ein Platz in der Morgenrunde ist schön hergerichtet.

Das **Frühstück** schließt sich an die Morgenrunde an. Bevor wir gemeinsam mit dem Essen beginnen, waschen wir unsere Hände mit Wasser und biologisch abbaubarer Seife. Um eine gemeinschaftliche Atmosphäre zu schaffen und ggf. besser Hilfestellung bei z.B. widerspenstigen Butterbrotsdosen oder Mandarinenschalen geben zu können, bleiben wir für das Frühstück im Kreis sitzen.

Jedes Kind bringt sein eigenes Frühstück mit. Ausnahme ist das wöchentlich einmal stattfindende **gemeinsame Frühstück**, für das jeweils ein Kind zusammen mit den Eltern sorgt. Das gemeinsame Frühstück ist „einfach“ gehalten: Waldwichtelbrot mit oder ohne Butter, Möhren und Äpfel. Hier erfahren die Kinder, dass man auch satt wird, wenn es z.B. nicht die gewohnte Wurst, oder den gewohnten Käse gibt. Zudem vertiefen und verfeinern sie das Gefühl, zu teilen und für andere zu sorgen.

Am Ende eines Waldvormittages ertönt ein Lied, welches ein*e Erzieher*in anstimmt und zum Abschlusskreis zusammenruft.

Das „Zählkind“ der Morgenrunde kann sich im Abschlusskreis ein Spiel oder Lied wünschen. Wie beim Zählen werden hier regelmäßig Situationen geschaffen, in denen die Kinder, jeder seiner individuellen Art entsprechend, vor die Gruppe tritt (manche

in Begleitung einer Freundin/eines Freundes oder eines Erziehers/einer Erzieherin, manche forschen, manche „doch lieber erst beim nächsten Mal“).

Zum **gemeinsamen Mittagessen** kommen die Kinder an kindgerechtem Mobiliar in der Waldwichtelhütte zusammen. Die Tische werden zusammen mit den Kindern auf- und abgedeckt. In der Gemeinschaft werden Tischregeln gelernt und verinnerlicht. Eröffnet wird das Mittagessen mit einem gemeinsamen, wöchentlich wechselnden Essensspruch.

4.3 Die „Waldwichtel“ durch das ganze Jahr

Die **Jahreszeiten** geleiten uns durch das Jahr. Sie nehmen direkten Einfluss auf die Atmosphäre im Wald und damit auch auf die der Kindergartengruppe und auf die Arbeit mit den Kindern, sie nehmen Einfluss auf unser Erleben und Tun. Die Wärme und das Feuer des Sommers, der stürmische Herbst, der kalte und ruhende Winter, der erwachende Frühling werden für die Kinder in ihrem großen, wiederkehrenden Zusammenhang erfahrbar.

Durch das Jahr begleiten uns verschiedene **Handpuppen**. Jede Puppe hat ihre Eigenarten und bekommt damit einen eigenen, ganz persönlichen Charakterzug. Von den Erzieher*innen gespielt und gezielt eingesetzt, unterstützen sie das pädagogische Team hin und wieder.

An der Vorbereitung der **Feste**, die über das Jahr verteilt begangen werden, wie Schneeflockchenfest, Frühlingsfest, Herbst - und Lichterfest beteiligen wir die Kinder aktiv und orientieren uns an ihrer persönlichen Erfahrungswelt.

Die Waldwichtel verlassen manchmal auch ihren Wald, um einen **Ausflug** zu machen. Dabei stehen Besuche des Theaters, der Schäferei und der Bücherei an. Im Gegenzug dazu kommt uns auch die Polizei oder z.B. ein großer Trecker besuchen. Diese Aktionen werden in die aktuelle thematische Arbeit mit den Kindern integriert.

4.4 Projektarbeit und Kleingruppenarbeit

Projektarbeit ist ein fester Bestandteil des Waldkindergartenalltags. Es werden unterschiedlichste Projekte angeboten, in denen die Ideen der Kinder aufgenommen werden und diese mit der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Zuerst macht das pädagogische Team Beobachtungen, mit welchen Themen sich die Kinder beschäftigen möchten und wo ihre Interessen liegen. Dabei wird durch einen spannenden Einstieg, das Thema eingeleitet und mit Hilfe einer Projektwand der Ablauf des Projektes visualisiert, weitere Ideen und Wünsche der Kinder werden hier erfasst und eingebunden. Bei Bedarf wird Unterstützung z.B. in Form von Anschaffungen von Materialien oder durch die Tatkraft der Elternschaft erbeten. Auf diese Weise wird die Elternschaft schon im Prozess beteiligt.

Ein Beispiel aus dem Alltag ist das Projekt zum Thema Vielfalt. Dieses Thema begegnet den Waldwichteln im Wald täglich, zum Beispiel in der Tier- und Pflanzenwelt und natürlich auch in der eigenen Gruppe. Welche Talente haben die Kinder, wie sehen sie aus etc. Durch den Einstieg unterstützt durch eine Handpuppe und ein Buch, wird das Thema eingeleitet. Anschließend gestalten die Kinder einen Zaun der Vielfalt. Jedes Kind durfte ein eigenes Zaunelement gestalten. Ziel der Gestaltung ist, das Gefühl von Gemeinschaft und Zusammenhalt zu vermitteln. Im Folgenden wird dann geschaut: Welche Themen möchten die Kinder wohin intensiver behandeln. Außerdem werden bezogen auf das Thema, Bücher und auch Spiele für die Kinder angeschafft, sodass die Auseinandersetzung mit Vielfalt im Kindergartenalltag fest etabliert wird. Das Thema Vielfalt soll mit dem Projekt nicht abgeschlossen sein. Die Vermittlung von Werten wie Respekt und Akzeptanz wird wöchentlich in der Morgenrunde und zusätzlich im Rahmen kleiner Angebote aufgegriffen. Die Umsetzung erfolgt in gemischten Kleingruppen, sodass auf jedes Kind individuell eingegangen werden kann.

Generell werden im Alltag Kleingruppen unterteilt nach Alter, von einer jeweiligen pädagogischen Fachkraft angeleitet. Dadurch lernen die Kinder schon früh, ein fester Teil einer Kleingruppe zu sein und es werden auch hier gemeinsam mit den Kindern verschiedene Angebote gemacht. Die behandelnden Themen werden je nach Schwerpunktsetzung über unterschiedlich lange Zeiträume behandelt. Im Projekt werden die Gruppen bewusst gemischt, sodass vor allem auch jüngere und ältere Kinder noch mehr in den Austausch kommen und sie so voneinander profitieren.

4.5 Vorbereitung auf die Schulzeit

In Kleingruppenarbeit werden in jedem Kindergartenjahr die angehenden **Schulkinder** in der sogenannten Fuchsgruppe gezielt auf den Übergang vom Kindergarten zur Schule vorbereitet. Sie startet nach der Eingewöhnungsphase zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres und findet danach regelmäßig statt.

Die Inhalte, Schwerpunkte und die angewandten Methoden in der jeweiligen Fuchsgruppe können von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein. Grundlage für die Auswahl der Themen und ihrer Umsetzung sind unsere Beobachtungen der Kinder. Wir orientieren uns an ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen.

Im Team setzen wir uns mit der jeweiligen Gruppenkonstellation der Schulkinder und die Bedeutung des bevorstehenden Übergangs in die Schule für das einzelne Kind auseinander: Gibt es ein Schwerpunktthema für die Gruppe? Gibt es Bereiche, die überprüft werden müssen? Gibt es Fertigkeiten, die auf jeden Fall noch gefestigt werden sollten (z.B. während eines Piratenabenteuers oder während der Vorbereitung eines Königsfestes nebenbei)? So ist es zu erklären, dass in einem Jahr in der Schulkindergruppe die Kinder über einen längeren Zeitraum „Zippo, dem kleinen Zauberdrachen“ helfen, den Feuervogel zu befreien. Viele Angebote im Rahmen dieses Abenteuers geben den Kindern die Möglichkeit eines großen Bewegungsraumes und fordern Zusammenarbeit, Rücksichtnahme und Kooperationsbereitschaft. Die Kinder können in dieser Geschichte „powern“, in einer hohen Dynamik erleben sie ein Miteinander. Der Spannungsbogen ist sehr straff,

mitunter steil, bevor ruhigere und gestalterische Aktionen folgen. In einem anderen Jahr ist ein solches Abenteuer nicht nur nicht sinnvoll, sondern nicht möglich, weil ganz andere Kinder in der Fuchsgruppe sind (z.B. in einer Gruppe mit ängstlicheren und ruhigeren Kindern). In diesem Jahr wird z.B. experimentiert, gemeinsam eine Klanggeschichte erarbeitet, ein Blätterbuch gestaltet oder ein selbst ausgedachtes Theaterstück aufgeführt.

5. Ganzheitliches Bildungsverständnis

*„Denken und fühlen, handeln, wahrnehmen und sich bewegen, sind
im Menschen untrennbar miteinander verbunden und beeinflussen
sich gegenseitig.“*

(Renate Zimmer)

In den letzten Jahren wurden zunehmend Teilbereiche der kindlichen Entwicklung in den Vordergrund gerückt und in der Öffentlichkeit wird ein Bild geschaffen, das den Eindruck vermittelt, man könne diese Teilbereiche losgelöst von der Gesamtentwicklung eines Menschen betrachten und fördern, ohne damit die Vermittlung anderer wichtiger Kompetenzbereiche einer Persönlichkeit zu gefährden. Der Ansatz und das beständige Bemühen der Umsetzung einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung im Elementarbereich wird deshalb immer wichtiger.

Mit Eintritt in die Schule wird von den Kindern zunehmend erwartet und verlangt, abstrakte Denkprozesse zu vollziehen. Intelligenz kann man aber nicht losgelöst trainieren: Sollen Kinder fähig werden, im abstrakten Raum, im Denken, kreativ und selbständig zu sein, müssen sie über ein ausreichendes Selbstbewusstsein und über einen reichhaltigen Schatz direkter Erfahrungen verfügen, auf den sie zurückgreifen können. Daher ist es so immens wichtig, dass die Kinder aktiv sind, dass sie in Bewegung sind, dass sie die Zeit haben, sich, Mitmenschen und ihre Umwelt wahrzunehmen und ihnen nachzuspüren.

Ganzheitliches Bildungsverständnis heißt für uns auch im Prozess zu sein, in Interaktion mit den Kindern zu stehen und zu verstehen, als „Lehrende*r“, als Erzieher*in, immer auch ein*e Lernende*r zu sein.

5.1 Sanfte Eingewöhnung

Vielfältige positive Lernprozesse, hohe Motivation und Engagement der Kinder, Kreativität entstehen, wenn Kinder sich wohlfühlen. Damit sich Kinder wohlfühlen können, brauchen sie Bezugspersonen; Menschen, denen sie vertrauen, von denen sie getröstet werden, die für sie da sind, wenn sie Hilfe brauchen. Wir legen daher viel Wert auf eine vertrauensvolle und solide Basis in der Beziehung zwischen den Kindern und den Erzieher*innen, deren Grundstein in der Eingewöhnungsphase gelegt wird.

Für die Kinder ist der Beginn der Kindergartenzeit auch der Beginn eines neuen Kapitels in ihrer Lebensgeschichte: Ein Schritt weiter hinaus in die Welt, die darauf wartet, entdeckt zu werden, aber für das Kind, noch unbekannt, groß und neu ist. Neben der vertrauten Familie werden die Kinder eine Beziehung zu neuen Bezugspersonen aufbauen. Der Beziehungsaufbau zu einer Erzieherin / einem

Erzieher ist eine sensible Phase für die Kinder, in der sie von den Eltern begleitet werden. Wir nennen sie die Eingewöhnungsphase. Je nach Persönlichkeit und Alter des Kindes und den Erfahrungen, die es bisher gemacht hat, kann die Eingewöhnungsphase unterschiedlich lang dauern. Um die sanfte Eingewöhnung in der Praxis umsetzen zu können, nehmen wir die neuen Kinder zu Beginn des Kindergartenjahres über mehrere Tage verteilt auf. Vor dem ersten Kindertag des Kindes spricht sich das pädagogische Team mit den Eltern ab, wie die Eingewöhnungsphase konkret für das Kind gestaltet wird.

5.2 Spiel

Spiel und Erziehung - Spiel und Bildung - ein Widerspruch? Dazu eine Rollenspielsituation aus dem Kindergartenalltag:

Es ist ein warmer Sommertag, an dem es sich anbietet, an einen Waldplatz mit der „Spielmöglichkeit Bach“ zu gehen: Wir entscheiden uns für den „Zauberwald“. Charakteristisch für den „Zauberwald“ ist seine etwas abgesenkte Lage, unmittelbar neben dem Waldweg, der eine super Rennstrecke für das beliebte Seifenkistenrennen mit dem Bollerwagen hergibt. Der Wald sieht wie verzaubert aus, wenn die wärmende Sonne hindurch strahlt und bietet gleichzeitig einen angenehmen, kühlenden Schutz. Am Fuße des Waldweges, wo der Wald zwischenzeitlich zur Wiese wird, fließt der Bach. Um zum Wasser hinunterzugelangen, muss man einen schrägen Pfad hinuntergehen oder aber den Schwung für einen schnellen Lauf nutzen. (In den Rollen unter anderem vertreten, sind: Bauarbeiter, Kipperfahrer, Baggerfahrer, fantasievolle Tiere wie z.B. Einhörner und wilde Tiger neben Babykätzchen)

Zum Bach gehen immer nur kleine Grüppchen, um der Natur ihren benötigten Raum zu lassen. Dort angekommen, ziehen sich manche Kinder die Schuhe aus und gehen ins Wasser, andere behalten ihre Schuhe an, möchten aber ans andere Ufer.... Als eine Brücke gebaut wird, entsteht zunächst eine schmale Brücke aus Stein für die „Leichteren“. Doch die schmale Brücke ist sehr wackelig, so dass noch mehr Material herbeigeschafft werden muss. Wie gut, dass gerade die Bagger- und Kipperfahrer da sind!

Ein „Bauchef“ will unbedingt seine Baupläne durchsetzen, er schimpft und meckert viel, worauf die Arbeiter und Tiere nicht mehr arbeiten wollen (...) Der „Bauchef“ will aber anscheinend doch nicht alleine arbeiten, denn nach einer Weile gesellt er sich wieder zu Arbeitern und Tieren und versucht freundlicher zu sein.

Während des Steinbrückenbaus fällt auf, dass das Wasser auf der einen Seite tiefer, auf der anderen Seite flacher wird: „Wir müssen Öffnungen lassen, damit das Wasser auch durchfließen kann“ ... „Ja, wir wollen ja eine Brücke bauen und keinen Staudamm“... Damit Pläne umgesetzt werden können, werden Steine und Fuhren gezählt, bei Lieferung ein Lieferschein (mit Zahlen) ausgefüllt. Manche

haben sich noch ein Handy besorgt (aus Ästen gebastelt), die Telefonnummer muss gemerkt werden, oh weh, man hat ein Zauberhandy erwischt, wenn die nächste Lieferung bestellt werden soll, muss gereimt werden, usw. Während die Brücken entstehen und auf ihre Tauglichkeit überprüft werden - (eine Mutige probiert die Brücke aus) - wächst das Spiel fantasievoll weiter, ...

Das Spielen ist das Zentrum der Aktionen und Aktivitäten der elementarpädagogischen Arbeit. Will man die Bedeutung des Spieles für die kindliche Entwicklung beschreiben, fällt schnell die Tiefe und Vielfältigkeit auf. Das Spiel ermöglicht den Kindern in allen Entwicklungsbereichen zu lernen. Grenzen können überwunden, Fähigkeiten erprobt und geübt, Rollen ausprobiert, Erfahrungen verarbeitet werden.

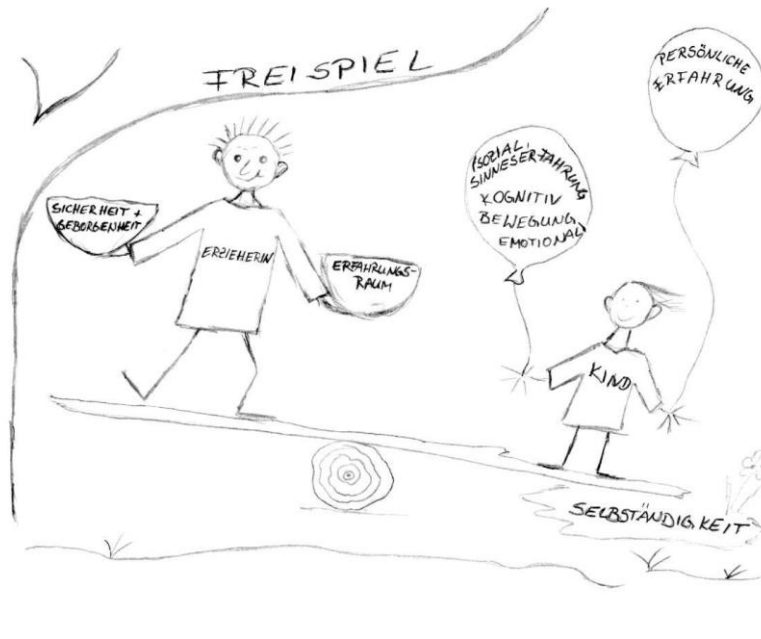
Durch die Möglichkeiten, die wir den Kindern bieten, wie z.B. den Freiraum und die Zeit zum Spielen, erfährt das Kind Impulse, die es braucht, um körperlich und geistig zu wachsen. Die Kinder bekommen bei uns die Möglichkeit, aus eigener Intention zu spielen oder auf von uns vorbereitete und begleitete Spielangebote einzugehen. Spiel bedeutet Freiwilligkeit, aber nicht Sich-selbst-überlassen oder Alleingelassen sein. Bei allem Freiraum, den wir den Kindern geben wollen, gehört es zu unseren Aufgaben, Spielsituationen und Spielgeschehen aufmerksam zu beobachten und angemessen zu begleiten: eine wunderbare Möglichkeit für Erzieher*innen, sich permanent in Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Phantasie zu üben!

Das Freispiel

Freispiel bedeutet, dass das Kind frei entscheiden kann, womit, wie und mit wem es spielen möchte. Freispiel bedeutet nicht, die Kinder sich selbst zu überlassen.

Das oben beschriebene Spielgeschehen (im Bach/ Brückenbau) ist aus einer Freispielsituation herausgegriffen. Eine Erzieherin stand ebenfalls im Bach, bot (wo es nötig erschien) ihre Hilfe an, erinnerte daran, sehr achtsam mit der Kombination „nackte Füße“ und „Steine tragen und stapeln“ zu sein, sie gehörte zeitweilig zu einem TÜV- Büro, das Brücken prüft, damit die „Abnahme“ problemlos klappt, zog sich aus dem Spielgeschehen zurück, wo es möglich war, usw. Für viele Kinder bedeutet Freispiel auch ein Rückzug zu Ruhe, Träumen und in sich fühlen- und bietet damit eine Chance zum seelischen Ausgleich.

Wichtig ist, sich immer wieder bewusst zu machen, dass Spielen auch bedeutet, sich schmutzig machen zu dürfen und Dinge zu tun, die für die Erwachsenen möglicherweise chaotisch und/oder sinnlos erscheinen. Für das kindliche Denken sind diese Aspekte logisch und notwendig!



Der Wald bietet einen besonderen Freiraum für das kindliche Spiel:

- Spielthemen sind noch nicht vorgegeben.
- Spielmaterial, wie z.B. Äste, Erde, Baumwurzeln, Steine u.v.m. sind vielseitig zu gebrauchen. Ihre Bedeutung ist nicht festgelegt und wird von den Kindern im Spiel bestimmt, so dass z.B. die Wurzel ein Feuerwehrauto, etwas später ein Trecker und am folgenden Tag ein Pferd sein kann. Steine können an einem Tag zu einem Zwergenpalast gestapelt und an einem anderen Tag zu einem Bild gelegt oder als Gewicht verwendet werden.
- Die Bedeutung des benutzten Spielmaterials kann sich den Bedürfnissen der Kinder entsprechend verändern. Manchmal wird sie ganz schnell verändert, manchmal wird sie über einen langen Zeitraum beibehalten, abhängig von den Spielgewohnheiten in der Gruppe und dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes. Ein Stock, ein Stein, ein Samenkorn, eine Besonderheit im Gelände usw., werden so zu etwas Wertvollem und Einmaligem.
- Durch die Jahreszeiten bedingt verändert sich im regelmäßigen Rhythmus die Kulisse für das Spielgeschehen im Kindergarten. Auf sanfte Art bietet der „Spielraum Wald“ den Kindern immer wieder neue Reize.

5.3 Partizipation

Eine Grundvoraussetzung, damit Partizipation der Kinder im Kindergartenalltag gelingt, ist die Grundeinstellung, dass die unterschiedlichen Kinder ernst genommen werden. Ernst genommen werden in ihren Wünschen und Bedürfnissen, als auch ihren Ideen, Meinungen, Beschwerden, Ängsten und ureigenen Weltanschauungen.

Was sich sehr einfach anhört, bedeutet in der Praxis, eine hohe Anforderung an jeden Verantwortlichen im Umgang mit dem einzelnen Kind innerhalb einer Gruppe.

Partizipation ist nach unserer Auffassung immer alltagsintegriert und impliziert Wertschätzung in Umgang und Kommunikation untereinander. Gleichzeitig bedeutet sie die Bereitschaft und Fähigkeit, sich mit anderen Anschauungen und Positionen angemessen auseinanderzusetzen und zu lernen, in der Gruppe konstruktiv Kritik zu äußern und gemeinsam Lösungen zu finden. Für die Praxis bedeutet das konkret, dass im Kontext von formulierten Zielen und bestehenden Rahmenbedingungen Kinder in Entscheidungen und Prozessen einbezogen und beteiligt werden, dass Zusammenhänge und Hintergründe kindgerecht transparent gemacht werden, dass es einen geeigneten mentalen, zeitlichen, wie räumlichen Rahmen für die Beschwerde von Kindern gibt.

Im Waldkindergarten „Die Waldwichtel“ e.V. entscheiden die Kinder mit, zu welchem Platz wir an einem Morgen gehen, welche Materialien mitgenommen werden. Wünsche der Kinder zu Themen in der Morgenrunde werden zeitnah aufgegriffen, die Kinder helfen in Gestaltung und Auswahl der Spielekärtchen des Abschlusskreises. Stehen Feste im Waldkindergarten vor der Tür, werden die Kinder bereits in die Vorbereitung einbezogen: sie haben die Möglichkeit Ihre Ideen für die Einladungen zu äußern und zu diskutieren, helfen bei der Gestaltung von Plakaten und Aushängen, schmücken Tische nach ihrer Vorstellung, binden Blumensträuße, überlegen was aufgeführt werden könnte und vieles mehr.

Bedürfnisse und Wünsche anderer Kinder, äußere Bedingungen, wie bspw. Wetter und Jahreszeiten, Wickelrunde, sichernde und notwendige Regeln und Grenzen bieten den Kindern im alltäglichen Miteinander immer wieder Situationen in denen sie lernen zuzuhören, zu warten und auszuhalten, dass nicht alle Wünsche immer sofort aufgegriffen und umgesetzt werden können. Um unter diesem Aspekt den Balanceakt zu schaffen, zwischen ernst nehmen der Ideen, Bedürfnisse, Kritik, Beschwerde, Wünsche des einzelnen Kindes und dem verantwortungsbewussten Arbeiten in einer Gruppe, ohne dass es für die Kinder willkürlich wirkt, sorgen wir immer wieder für kindgerechte Transparenz: Regeln werden erklärt und veranschaulicht, Monatsübersichten mit anstehenden Aktionen und Kleingruppenarbeit werden für die Kinder ausgehängt, Abstimmungen werden veranschaulicht, Veränderungen im Ablauf werden kindgerecht gezeigt und erklärt.

Mit Hilfe von einem Kinderbriefkasten werden regelmäßig Meinungen, Wünsche und Beschwerden der Kinder festgehalten, die analysiert werden und aus denen die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln ableiten.

Und die Eltern der Kinder?

Regelmäßig wird den Eltern auf Elternabenden, mit Hilfe von Aushängen und Übersichten und der Elternpost die direkte Arbeit mit den Kindern nähergebracht und transparent gemacht. Einmal im Kindergartenjahr wird mit Hilfe von einem ansprechenden und geeigneten Verfahren Kritik und Wünsche der Eltern gezielt

abgefragt. Die einzelnen Punkte werden analysiert und ihrem Inhalt entsprechend bearbeitet.

6. Bildungsbereiche

6.1 Bewegung

"Bewegung ist eine elementare Form des Denkens"

(Schäfer 2003)

Die Bewegung hat eine Bedeutung für die kindliche Entwicklung, die weit über das Üben motorischer Fertigkeiten hinausreicht. Ebenso wie das Spiel ermöglicht die Bewegung die Erfahrung, selbst tätig werden zu können.

Es werden verschiedene Wahrnehmungsprozesse und damit Lernprozesse in allen Bereichen ausgelöst. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen, sie geben den Kindern wichtige Rückmeldung über sich selbst und die Welt.

Ein positives Selbstkonzept und eine damit zusammenhängende Selbstständigkeit der Kinder, können nicht passiv vermittelt werden. Dazu braucht das einzelne Kind die Möglichkeit eines Handlungsraums, indem es tätig sein, Dinge ausprobieren und sich bewegen kann. Bewegungserfahrungen sind direkte Erfahrungen, mit deren Hilfe sich die Kinder im Laufe der Zeit eine Vorstellung von Zusammenhängen machen können. Die entstehenden Schemata im Innern werden ein Leben lang erweitert, verbunden, möglicherweise revidiert (Piaget). Unter diesem Aspekt betrachtet, fördern vielfältige Bewegungserfahrungen der Kinder auch ihre Fähigkeit, später im abstrakten Raum, im Denken, selbständig kreative Wege gehen zu können.

Der Wald mit seinen schiefen Ebenen, unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, Stämmen zum Balancieren, Bäumen zum Klettern, Pfützen zum Überspringen usw., bietet den Kindern wunderbare Voraussetzungen, im Sinne eines ständigen offenen Bewegungsangebotes. Durch den Aufenthalt im Wald werden quasi nebenbei permanent motorische Herausforderungen an die Kinder gestellt, mit dem Vorteil, dass die Herausforderungen einfach da sind und somit immer wiederkehren. Dadurch können sich die Kinder auch bei motorischen Beeinträchtigungen im Alltag unbewusst weiter entwickeln und entfalten. Die Kinder haben dadurch die Zeit, zu beobachten, die Möglichkeit, sich auszuprobieren und können selber bestimmen, wann und wie sie eine Herausforderung annehmen wollen.

6.2 Sprache und Kommunikation

Durch seine konzeptionelle Besonderheit bietet der Waldkindergarten gute Voraussetzungen, um die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes kontinuierlich zu fördern.

In unserem Rahmen für die Arbeit im Elementarbereich, dem Wald, gibt es eine Fülle von Redeanlässen, den Raum für Gespräche und die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen, um zuzuhören:

- Naturmaterialien und Plätze müssen ihrer Bedeutung im Spiel entsprechend benannt werden.
- Auf unseren Wegen entstehen immer wieder tiefsinnige Gespräche der Kinder untereinander
- oder mit den Erzieher*innen.
- Die Kinder können sich zurückziehen, so dass sie horchen können, was in ihnen und um sie ist.

Darüber hinaus werden in Ritualen und speziellen Angeboten die Fähigkeit der Konzentration, des Zuhörens und der Kreativität im Sprachgebrauch geübt:

- Während der Rederunde (die wiederkehrend in der Morgenrunde durchgeführt wird) erzählt das Kind, das den „Redestein“ hat und die anderen Kinder hören zu.
- Während der Zeigerunde (die wiederkehrend in der Morgenrunde durchgeführt wird) erzählen die Kinder über ihre dargebotene Kostbarkeit.
- In der Morgenrunde und auf unseren Wegen wird regelmäßig gesungen.
- Fingerspiele gehören wie Reimspiele kontinuierlich zum Kindergartenalltag.
- Die Gespräche mit den Kindern sind von Aufmerksamkeit, Interesse und einer wertschätzenden Haltung dem Kind gegenüber geprägt.
- Für das jeweilige Geburtstagskind verfassen wir gemeinsam mit anderen Kindern eine Geschichte, die am Festtag in der Morgenrunde vorgelesen wird.
- Wir rätseln gerne und denken uns selber Reime aus.
- Mit den Kindern erarbeiten wir in Kleingruppen Klanggeschichten. (Der Inhalt von einer Geschichte, einem Spruch oder einem Gedicht, der den Kindern bekannt und vertraut ist, wird mit Hilfe von Geräuschen, der eigenen Stimme oder Instrumenten dargestellt.)
- Gerne greifen wir auch Redeanlässe im Wald auf: Bäume und Steine beschreiben, die unterschiedlichen Farben der Blüten benennen, die Silben vom Scharbockskraut klatschen oder hüpfen, der Schnecke ein Schlaflied singen und vieles mehr.
- Das Mittagessen bietet unterschiedliche Gelegenheiten der Sprachbildung.
- Regelmäßig denken wir uns mit Kindern in der Kleingruppenarbeit Theaterstücke aus und führen sie auf. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Freude am Spiel und Sprechen in der jeweiligen Rolle.

Zudem sind wir offen für verschiedene Kommunikationsmethoden, wie z.B. Gebärdensprache. Mit Hilfe von Daumenkinos lernen die Kinder die Gebärden und es können auch Kinder, die noch nicht sprechen können, am Geschehen im Alltag teilnehmen.

6.3 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

In der Kindergartenzeit wird eine wichtige Basis dafür geschaffen, dass das Kind zu einem Menschen heranwächst, der in der Lage ist, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und der die Vielfältigkeit und Unterschiedlichkeit von Kulturen und

Menschen als Bereicherung erfährt. In der Kindergartenzeit macht das Kind wertvolle soziale Erfahrungen in der Gemeinschaft, zu denen das Erfahren von Freundschaft und das miteinander Freude haben genauso gehört, wie Konfliktsituationen.

Wenn die Gruppe draußen unterwegs ist oder an einem Platz im Wald spielt, entsteht eigendynamisch ein großer innerer Zusammenhalt in der Gruppe: Im Zentrum das Selbstverständnis, dass man aufeinander achtet, damit niemand verloren geht, dass man sich die Grenzen und Regeln der Plätze gut merkt, um frei spielen zu können, dass man aufeinander wartet oder den kleineren Kindern beim „Aufschnallen“ (Rucksack aufsetzen) hilft. Achtsamkeit und Rücksichtnahme werden als Selbstverständlichkeit erlebt. Gleichzeitig ermöglicht der Wald, sich mit anderen Kindern in unterschiedlicher Art und Weise zu messen. Damit die Kinder auf ihre ganz persönliche, individuelle Art und Weise singen oder malen, rennen, klettern oder toben, tanzen oder matschen und gleichzeitig die Bedürfnisse der anderen Kinder wahrzunehmen und zu akzeptieren lernen, müssen sie sich zunächst selbst kennen und schätzen lernen. Sie brauchen Erfahrungen mit und über ihren Körper, sie brauchen die Möglichkeit sich auszuprobieren, sie brauchen Selbstvertrauen. Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten, sie zu ermutigen und ggf. notwendige Hilfestellung zu geben. Sie nehmen die Gefühle und Gedanken der Kinder durch eine wertschätzende Haltung und der angemessenen Beteiligung an Entscheidungen ernst.

6.3.1 Konflikte

Konflikte gehören zum menschlichen Alltag. Positiv betrachtet, bieten sie eine Chance für Wachstum und Entwicklung. Durch sie erfahren die Kinder sowohl eigene Grenzen als auch die Grenzen anderer zu akzeptieren. In Konfliktsituationen greifen wir in begleitender Rolle ein, um die Kinder zu unterstützen, eigene angemessene Lösungsstrategien zu üben und zu entwickeln.

Den Austausch im Team über die eigene Erzieherrolle und unsere eigene Haltung in Konfliktsituationen erachten wir als wichtig, um unser eigenes Verhalten überprüfen zu können und um den Meinungen, Kritiken und Einschätzungen aller Teammitglieder einen Raum geben zu können.

6.4 Musisch-ästhetische Bildung

Wenn der Vormittag im Wald sich dem Ende zuneigt, erklingt ein kleines Glöckchen, das den Kindern und Erzieher*innen sagt, dass es Zeit ist, aus dem Spiel wieder aufzutauchen und, wenn nötig, aufzuräumen:... die Suppe muss zu Ende gerührt, noch zügig leer gelöffelt oder auf kleine Flamme gestellt werden, die Tiere werden in den Stall gebracht oder für die Rückreise gesattelt, Seile werden losgebunden und zusammengerollt, die Maldecke wird aufgeräumt usw., je nachdem, wo uns das Spiel an diesem Tag hingeführt hat.

Ein anderer Tag: Es regnet. Dabei ist es aber angenehm warm, so dass die Kinder sich auch in Ruhe setzen können, ohne kalt zu werden. Versunken sitzt ein Kind vor einem Lehmhügel und beginnt mit den Fingern in dem Boden zu wühlen. Eine

Kugel entsteht und wird zur Seite gelegt, doch schon formen die Hände weiter. Es scheint als würde das Kind innerlich wacher. Die Bewegungen werden entschlossener, es entsteht ein Gebilde. Steinchen und Äste werden gesucht und herbeigeholt, mit denen das Gebilde verziert wird usw. Manchmal gesellen sich in solcher oder ähnlicher Situation noch andere Kinder hinzu, so dass ein gemeinsames Kunstwerk entsteht, manchmal wird das Werk stolz präsentiert, manchmal wird es von dem Künstler oder der Künstlerin wieder zerstört, manchmal wird es in ein Spiel einbezogen.

Die Kunst und die Musik bieten den Kindern eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken und stellen darüber hinaus eine Verbindung dar, über die Erwachsene und Kinder einander intensiver verstehen können, als allein über die Sprache. Für uns haben die Werke der Kinder ihre eigene Ästhetik. Wir vermitteln den Kindern Techniken wie verschiedene Maltechniken, den Umgang mit einem Schnitzmesser, das Schneiden mit der Schere und wie man Lehm zu einer glatten Kugel formt. Dabei achten wir besonders darauf, jedes Kind auf seinem/ ihrem individuellen Entwicklungsstand abzuholen. Gleichzeitig legen wir den Schwerpunkt darauf, kreative Prozesse des Gestaltens und Musizierens zu unterstützen und zu begleiten. Das Singen mit den Kindern sowie das Gestalten mit Naturmaterialien - was der Wald uns schenkt - gehören regelmäßig zum Kindergartenalltag im Wald. Darüber hinaus bereiten die Erzieher*innen themenbezogen und in Abhängigkeit von den Jahreszeiten gestalterische und musikalische Angebote vor, in denen neue Lieder eingeführt, Techniken erweitert oder vertieft und Bekanntes vom Vorjahr aufgegriffen werden.

**Ästhetik: ursprünglich Lehre von der sinnlichen Wahrnehmung
(griech. *aisthesis* → *sinnliche Wahrnehmung*)**

Es ist wichtig, den Blick immer wieder dafür zu schärfen, um zu erkennen welche wunderbaren Werke und großen Leistungen Kinder bereit sind, von sich aus zu vollbringen.

6.5 Mathematische Bildung

Auch mit Blick auf die mathematische Bildung, gilt für uns ein ganzheitliches Bildungsverständnis, woraus resultiert, dass unsere Ziele zur Förderung der Kinder in diesem Bereich über das Üben von mathematischen Fertigkeiten hinausgehen. Zum Morgenkreis gehört das Zählen der Kinder. Spiele zu Zahlen und dem Erfassen von Mengen und Gewichten werden regelmäßig durchgeführt, Zahlen werden auf Wegen oder an Haltepunkten gehüpft, Abzählverse gesprochen. Zeigen die Kinder im Freispiel Interesse am „Schule spielen“ und wünschen im gespielten „Matheunterricht“ Zahlen und leichte Rechenaufgaben, wird das Interesse aufgegriffen. Im Fokus aber steht auch in der mathematischen Bildung für uns, dass die Kinder eine Vorstellung durch eigenes Ausprobieren und damit direkte Erfahrungen von Mengen, Gewichten, Proportionen, Lage im Raum, Abständen und Entfernungen, Regelmäßigkeiten bekommen. Wir unterstützen die Kinder, Systeme und Ordnungen zu entdecken, oder eigene zu schaffen: Sie haben die Zeit, unterschiedliche Materialien wie bspw.

Kastanien, Eicheln, Steine, Stöcke zu sammeln und zu sortieren, Lehm, Sand, Erde zu mischen und die Hälfte mit Wasser anzurühren. Dabei ist es unsere Aufgabe als Erzieher*innen jedes Kind genau zu beobachten, um herauszufinden welche Unterstützung, Begleitung oder Zeit es in diesem Bereich noch braucht.

Wir betrachten die Symmetrie in den Flügeln eines Schmetterlings oder den gleichmäßigen Aufbau eines Blattes. Der Wald steckt voller Mathematik, wenn man sich nur auf den Weg macht, sie entdecken zu wollen:

...der Aufbau von Blüten und Blättern, die Muster auf den Insektenflügeln, der Aufbau von Schwungfedern oder Daunen, eine Schneeflocke auf dunklem Untergrund, das Spiegelbild in der Pfütze, das hinfort ist, wenn ein Steinchen hineingeworfen wird und seine Ringe auf der Wasseroberfläche hinterlässt, die Propeller eines Ahornsämlings, der Stern im Inneren eines Apfels, der diamanten schillernde Tautropfen an der Spitze eines Grashalmes, der Aufbau eines Spinnennetzes und so viel mehr. Wir überqueren den Bach und benutzen die kleine "Brücke", wir springen über den Ast, verstecken uns hinter Bäumen, klettern einen Hang hinauf oder haben einen langen Weg geschafft, auf dem die einen Kinder schwere Äste trugen und andere auf kurzen Strecken immer wieder Wettrennen machten.

Mit Hilfe der Zahlen und Zeichen werden später viele dieser zauberhaften Zusammenhänge in eine Sprache und auf Papier gebracht werden können.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder zu begeistern, ihr Selbstvertrauen zu stärken, sie neugierig zu machen, so dass sie auf ihrem weiteren Bildungsweg offen und vertrauensvoll auch auf diese Zahlenwelt, einem gleichzeitig zunehmend abstrakteren Rahmen, dem der Vorstellung, zugehen können. Basis für den Raum der Vorstellung bildet auch im mathematischen Bereich die Erfahrungen, die die Kinder über sich und die Welt mit all ihren Sinnen machen konnten.

Manchmal kann mathematische Bildung im Waldwichtelalltag ganz unerwartet während einer Angebotsreihe entstehen:

So viele Äpfel konnten wir in diesem Jahr mit den Kindern ernten. Was sollen wir nur alles daraus machen? Da haben die Kinder schon eine tolle Idee: einen Markt, auf dem echt verkauft wird und eingekauft werden kann! Nicht lange und die „Marktzeiten“ bei den Waldwichteln sind entstanden: ein Markt, den die Kinder mit aufbauen, auf dem sie selber Verkäufer*innen und Käufer*innen sein können. Für den Apfelkuchen und das Apfelmus müssen Zutaten abgemessen und gewogen werden. Später wird der Kuchen in gleich große Stücke geschnitten. Und, tatsächlich! Beim ersten Schnitt entstehen zwei Stücke! Dann noch ein weiterer Schnitt und es sind schon vier Stücke! Aber noch viel zu große Kuchenstücke. Das reicht ja nur für Emma, Paul, Lena und Finn! Die Verkaufsstände werden aufgebaut und nach Farbe sortiert oder nach Obst, Gemüse und Kuchen, das kann unterschiedlich sein. Wenn alles geordnet ist, wird der Markt eröffnet. Manchmal

möchten die Käufer*innen vier kleine und zwei große Äpfel und dazu zwei Kastanienketten und vier rote Weinblätter für den Herbstschmuck zuhause. Oder einfach ein Stück Apfelkuchen für Mama und für Papa und die Oma und die Schwester Greta. Spannend, wie viele Stücke bei so einer Bestellung auf den Teller kommen! Und abschließend muss natürlich das Geld in der Kasse gezahlt werden. Wir haben Waldwichtelwährung, die extra angefertigt wurde, damit die Kinder selber bezahlen und Wechselgeld herausgeben können.

6.6 Naturwissenschaftliche Bildung

... „der Fangbaum ist die Eiche dort“, ... „ihr wartet bitte bei der Kastanie“,... „schau die Frühlingshexe hat die Sterne vom Scharbockskraut entzündet“,... „Der Feuerstein lag im Wasser!“... „gibst du mir mal bitte den Fichtenzweig“... „nein, ich brauche den Lehm, nicht den Sand“, ... „Oh Mann, du musst auf dem Seil stehen bleiben, sonst geht der Fahrstuhl wieder runter!...Ich habe aber keine Lust mehr zu stehen..., dann suchen wir eben einen Stein....aber einen großen“.... „wir reiten zu Laura, der dicken Buche“, ... „Vorsicht, der Maikäfer“, ... „Wo ist das Wasser geblieben?“...usw.

..... sind beispielhafte Gesprächsfragmente von alltäglichen Gesprächen der Kinder und Erzieher*innen untereinander. Viele naturkundliche Namen und Zusammenhänge werden auf unseren Wegen und während des Spielens nebenbei gelernt. In speziellen Angeboten, wie z. B. Zeichenkohle im Feuer herstellen, Seilzüge für „die Baustelle“ bauen oder im Winter Eislaternen gestalten und gefrieren lassen, vertiefen wir das Wissen im umfassenden Sinn der Kinder über chemische oder physikalische Phänomene.

In der Nähe zur Natur lernen die Kinder wie facettenreich sie ist und wie sie mit ihren Unterschieden ein großes Ganzes ergibt, wo sie so viel entdecken können. Indem die Kinder lernen, die Natur wertzuschätzen, können sie diese Wertschätzung auf ihr persönliches Umfeld mit den Unterschieden in ihrer Kindergruppe und ihrem weiteren Umfeld umsetzen.

6.7 Körper, Gesundheit und Ernährung

Dem ganzheitlichen Bildungsansatz und ebenso der inklusiven Pädagogik verpflichtet, gilt als hohes Ziel im Waldkindergarten, die Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen. Durch ein positives Selbstkonzept haben die Kinder Zutrauen in ihr eigenes Tun, trauen sie ihren eigenen Gefühlen und entwickeln eine Überzeugung, dass sie Dinge bewirken und ändern können. Sie können eigene Bedürfnisse benennen und Bedürfnisse anderer erkennen. Unerlässlich für diese positive Wahrnehmung seiner selbst, ist ein gutes Körpergefühl. Wir unterstützen die Kinder, vielfältige Sinneswahrnehmungen zu sammeln: Das Matschen im Lehm, den Regen im Gesicht, den dicken Ast, der gezogen oder getragen wird, das Verausgaben bei ausgelassenen Fangspielen, das Ausruhen in der leicht schwingenden Hängematte, sich in ein sonniges Plätzchen unter den Haselnusszweigen

zurückzuziehen und vieles mehr. Dabei ist uns wichtig, jedes Kind in seiner/ ihrer Individualität und Einzigartigkeit selbstbestimmt, gleichberechtigt und unabhängig von allen individuellen Merkmalen mit seinen/ ihren jeweiligen Fähigkeiten am Gruppengeschehen teilnehmen zu lassen. Die Kinder haben im Tagesablauf immer wieder Zeit, zu beobachten und den passenden Zeitpunkt zu wählen, wann sie den Abhang nicht mehr herunterrutschen, sondern gehen oder laufen, wann sie über den Baumstamm balancieren, wie hoch sie klettern, wann sie über eine große Pfütze hinwegspringen oder gezielt hinein. Das Kind darf selber entscheiden, ob es Nähe oder Distanz braucht, welche Herausforderungen an die eigenen Fähigkeiten es annimmt. Die Erzieher*innen begleiten, unterstützen, ermutigen und / oder sichern in der konkreten Situation entsprechend.

Die Ernährung erachten wir als gute Möglichkeit, um die Kinder körperlich und seelisch zu stärken. Daher bekommen die Kinder ein gesundes Frühstück in ihren Rucksack und ein gesundes Essen auf den Waldwichtel-Tisch. Die Kinder werden sowohl beim Decken und Herrichten des Mittagstisches und der Frühstücksrunde beteiligt, als auch beim Erstellen von Essensplänen. Neben gezielten pädagogischen Angeboten, in denen die Neugier der Kinder für unbekanntes Essen geweckt und die Freude an der Gemeinschaft beim Herrichten vertieft wird, bekommen die Kinder immer wieder Gelegenheit, eigene Vorlieben zu benennen. Regelmäßig wird das Thema der gesunden Ernährung mit der Elternschaft thematisiert. Einmal im Kindergartenjahr findet die Gruppenprophylaxe Zahngesundheit in der Einrichtung statt, die in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Herford durchgeführt wird.

In der Frühstücksrunde:

Wir stellen uns z.B. eine Horde wilder Piraten vor, die einen ganzen Vormittag bei Wind und Wetter auf hoher See unterwegs sind oder eine zarte Prinzessin, die mit ihren Mondscheinpferden durch die Lande reitet, um die kleinen Fohlen wiederzufinden. Schnell wird klar, dass, für Pirat oder Prinzessin, oder auch für das Waldwichtelkind, ein gesundes und ausgewogenes Frühstück von großem Nutzen und Wert ist.

6.7.1 Körper, Liebe, Doktorspiele

Jeder Mensch hat seine Sexualität, jedoch ist es wichtig zwischen der Erwachsenensexualität und der kindlichen Sexualität zu unterscheiden.

Die kindliche Sexualität ist von Spontaneität, Entdeckungsfreude, Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit geprägt. In Abhängigkeit vom Alter und Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes findet sie z.B. Ausdruck im Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, Nähe und der Freude und Lust am eigenen Körper und dem des/ der Spielpartners/in.

„Sexualfreundliche Begleitung“ heißt:

„Kinder in der Unterschiedlichkeit ihrer sexuellen Bedürfnisse, Interessen, Ausdrucksformen zu akzeptieren.

Sie ermöglicht es Kindern, ihre Gefühle wahr -und ernst zu nehmen und den eigenen Körper zu akzeptieren.

Sie vermittelt Informationen, Wertvorstellungen, Grenzen und Spaß, lehrt eine Sprache, die Sexualität und damit verbundene Gefühle und Empfindungen (gute, schlechte, komische) mitteilbar machen kann.

Sie unterstützt Kinder in der Fähigkeit, selbst Grenzen zu setzen und die anderer zu achten.“

(aus Sexualerziehung, Pro Familia)

Der Wald bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten, den eigenen Körper zu spüren und kennen zu lernen und zu erfahren, wo die eigenen Stärken und Grenzen sind. Dabei sind die Kinder selbstbestimmt und gleichberechtigt. Unterschiede sind normal und vorhanden. Es gibt keine Normalität die erstrebenswert ist. Der Wald bietet die Möglichkeit für Rauf- und Tobespiele; die „Pillersituationen“ laden regelmäßig zur Auseinandersetzung mit dem Thema der kindlichen Sexualität ein und geben beständig neue Impulse, die in den von uns geplanten und angeleiteten Angeboten (z.B. *Spiele mit dem Schwerpunkt „Wörter für die verschiedenen Geschlechtsmerkmale von Jungen und Mädchen“ zu finden, oder Geschichten mit dem Thema „gute“ und „schlechte“ Gefühle, usw.*) aufgegriffen werden. Wir ermutigen die Kinder, eine Sprache dafür zu finden, was sie beschäftigt, interessiert und was sie fühlen. Wir nehmen die Gefühle des einzelnen Kindes ernst und sind im eigenen Sprachgebrauch offen und sehr aufmerksam.

6.8 Ökologische Bildung

„Für den Menschen, der keine Farm besitzt, gibt es die Gefahr zweier Trugschlüsse: Zum einen annehmen, dass das Frühstück aus dem Lebensmittelgeschäft, zum anderen, dass die Wärme aus dem Ofen kommt.“
(Aldo Leopold)

Umwelterziehung heißt für uns nicht nur, Pflanzen, Steine und Tiere benennen und Zusammenhänge in der Natur kennen, verstehen und achten zu lernen. Umwelterziehung heißt für uns auch, sowohl unsere natürliche, wie auch kulturelle Umwelt spielerisch, sinnlich, ästhetisch - als Handlungsraum - wahrzunehmen, sich als ein Teil dessen verstehen zu lernen und Liebe zu allem Lebendigen zu wecken. Dazu sei eine Begebenheit aus dem Kindergartenvormittag erzählt:

🐾 Wer ist Elli?

Traumwandlerisch balanciert sie über Lerchenäste, klettert auf Hügel, um dann in das nächste Tal zu gelangen. Wo sie wohl hin will? Ist ein Ast zu Ende, hält sie einen Moment inne, dreht, klettert zurück, um sich einen neuen Weg zu suchen. Hochachtung vor der kleinen Dame, die nicht abrutscht, sondern sicher Bein vor Bein setzt. Zu schaffen macht ihr manchmal der Untergrund, wenn es ins Tal geht. Einmal greifen wir behutsam ein, als sie zu arg ins Rutschen kommt und sehr ungünstig landet. Ansonsten sind wir verhalten und bewegen uns vorsichtig, denn

kommen unsere Hände zu nahe, hält Elli inne und wartet ab. Ob sie Angst hat? Erst nach einer kleinen Weile setzt sie ihren Weg dann fort. Zapfen werden vorsichtig in die Erde gesteckt, ein Wald für Elli. Unbeeindruckt sucht sie ihren Weg.

Wir sitzen im Kreis und halten Abstand, unausgesprochen fühlen wohl alle, dass auch Elli ihren Platz braucht, um sich ungestört zu bewegen. Uns fällt ein, dass wir jetzt die Riesen sind. Riesenhände...Riesenfüße...Wir betrachten uns; wir betrachten Elli. Bei Ellis Farben und Muster haben sich doch tatsächlich gelbe Kringel herein gemogelt! Anders, als wir es kennen. Ihr Muster auf dem Rücken ist exakt angeordnet, sie ist ein lebendes Kunstwerk auf Beinen.

Die Kinder fragen Elli allerlei. Können Riesenohren hören, was Elli antwortet, wenn sie nur leise genug sind?

Es ist Februar und Elli ist die erste ihrer Art, der wir in diesem Jahr begegnen, so früh, wenn sonst noch Eis und Schnee den Wald bedecken. Und wir beschließen, dass die kleine Dame einen Namen bekommen soll. Nach einigem Diskutieren einigen sich die Kinder auf Elli.

Die Zeit ist vergangen und wir beschließen, dass Elli jetzt wieder ihre Ruhe vor uns haben soll. So trennen sich unsere Wege.

Solche und ähnliche Situationen erleben wir immer wieder mit den Kindern. Ausgerüstet mit Bestimmungsbüchern, ist es möglich, dass sich eine Suche nach Bestimmung und Informationen über die beobachteten Tiere und Pflanzen anschließt. Ob der Schwerpunkt daraufgelegt wird, das naturkundliche Wissen zu erweitern, oder darauf, dass die Kinder die Möglichkeit haben, beobachtete und bewusst wahrgenommene Tiere oder Pflanzen ihrer individuellen Erfahrungswelt entsprechende Namen und Bedeutung zu geben (wie bei *Elli* geschehen), hängt von der jeweiligen Situation ab. Oft signalisieren die Kinder deutlich, was für sie wichtig ist und damit, welche Art der Bildung zur Zeit ihrer Entwicklung entsprechend ist. Sind diese Signale nicht deutlich, oder sind die Bedürfnisse innerhalb einer Gruppe von Kindern unterschiedlich, setzen die Erzieher*innen unterstützende Impulse.

Die Erzieher*innen lassen sich ein, auf die Individualität der Kinder. Sie beziehen jedes Kind nach seinen/ ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten ein. So ist es möglich, den Kindern selbstbestimmt Teilhabe zu ermöglichen.

6.9 Religion und Ethik

Der Waldkindergarten „Die Waldwichtel“ ist konfessionell nicht gebunden. Er steht allen Religionen und atheistischen Weltanschauungen offen gegenüber und ist zum Austausch grundsätzlich bereit.

Die in unserem Kulturkreis üblichen christlichen Feste wie Ostern und Weihnachten werden begangen und in die Arbeit mit den Kindern integriert, so dass sie nicht als ein konsumorientiertes Ereignis verkümmern.

Jeder religiöse Gedanke der Kinder wird selbstverständlich genommen. So ein Beispiel aus unserem Alltag: „Wir feiern kein Weihnachten! Einen Weihnachtsmann

gibt es nicht." erzählt ein Kind. "Das stimmt, bei euch und bei vielen anderen wird kein Weihnachten gefeiert. Dafür gibt es dort aber andere Feste, wie z.B. das Zuckerfest oder das Holifest, das chinesische Neujahrsfest und viele mehr."

6.10 Medien

Bilderbücher, selbstgestaltete Bücher und Bestimmungsbücher gehören zum Kindergartenalltag der Waldwichtel und werden regelmäßig genutzt. In welchem Maße auch mit anderen Medien gearbeitet wird, hängt von der konkreten Situation ab. Unabhängig ob CD- Player, Fotokamera, Camcorder, oder Mikrophon, im Waldkindergarten dienen auch die modernen Medien dem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Sie werden von uns gerne genutzt, wenn sie uns helfen, Ziele in der Förderung der Kinder zu erreichen: So kann bspw. eine mit den Kindern erarbeitete Klanggeschichte aufgenommen werden, zu einem Theaterstück Musik eingespielt werden, für eine Waldwichtelzeitung Fotos aus Kindersicht gemacht werden.

Auch Handys, Fernseher und Computer gehören heutzutage zum Lebensalltag der Kinder. Der Waldkindergarten nimmt die Kinder zu diesem Thema in ihren Gedanken ernst und bringt ihnen Wertschätzung entgegen. So kann es sein, dass Kinder mit aus Holz geschnitzten Handys in der Buddelhose aufschnallen, auf der Maldecke einen Lap-Top aus Pappe basteln, den man aufklappen kann, der Tasten mit Buchstaben, Zahlen und Pfeilen hat und auf dessen Bildschirm ein Bild mit Bezug auf ein PC-Spiel gemalt ist, oder dass Kinder eine ihnen bekannte Serie oder die Nachrichten nachspielen, während der Fernsehschirm in einer großen Astgabel im Baum und mit weiteren Ästen nachgeahmt wird; nicht zu vergessen die Haselnuss in die dicke Eichenrinde hineingesteckt als An- und Ausschalter.

In regelmäßigen Abständen wird mit den Eltern der Umgang mit Medien thematisiert. Der Inklusionsgedanke sieht bei uns dementsprechend so aus, dass durch das Spiel mit selbst gebastelten Lap-Tops, Handys usw. jedes Kind mitspielen kann und somit im Spiel über die Technik in gewisser Maßen aufgeklärt, bzw. damit vertraut gemacht wird, obwohl es vielleicht den realen Umgang damit nicht kennt.

7. Betreuung unter 3-jähriger Kinder im Waldkindergarten

7.1 Grundgedanken

Aufgrund der räumlichen und personellen Gegebenheiten der Einrichtung, können Kinder mit einem Mindestalter von 2¼ Jahren bei Eintritt im Waldkindergarten betreut werden.

Ein 2-jähriges Kind möchte seine Umwelt entdecken und erforschen. Um aktiv werden zu können, braucht es das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, braucht es Aufmerksamkeit, Beachtung und Zuwendung. Es benötigt einen räumlichen und zeitlichen Rahmen, der es anregt, seine Kreativität zu entfalten. Da besonders die Sprach- und kognitive Entwicklung in diesem Alter rasante Fortschritte macht, braucht das Kind die Möglichkeit, mit allen Sinnen aktiv zu sein. Ein Kind, das so offen auf die

Welt zugeht, mal stürmisch, mal zaghaft, wie ein 2-jähriges Kind, braucht neben einer festen Bezugsperson eine Umgebung, die in ihren Reizen fein dosiert ist.

Der Wald bietet mit seiner Stille, Weite und Zeitlosigkeit einen Naturraum, in dem sich das Kind stressfrei entwickeln kann. Mit Steinen, Erde, Rinde, Stöcken, Matsche, Blättern usw. bietet er den Kindern Materialien, die zum Experimentieren, Erforschen und Entdecken einladen. Das Material ist in seiner Bedeutung und Nutzungsmöglichkeit nicht festgelegt und kann so die Fantasie wecken und eigene Vorstellungen der Kinder zulassen. Es macht neugierig und motiviert zum Ausprobieren, zum Sortieren und Sammeln.

Im Waldkindergarten können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und gleichzeitig verschiedenste Bewegungsabläufe immer wieder beobachten, ausprobieren und üben. Damit schenkt der „Erziehungspartner“ Wald den Kindern die Möglichkeit, im eigenen Tempo Erfahrungen über ihren Körper, die eigenen Grenzen und besonderen Stärken zu sammeln.

Der Waldalltag birgt und bietet vielfältige Redeanlässe für die Kinder untereinander oder mit den Erzieher*innen. So erfährt das 2-jährige Kind schon früh und auf natürliche Weise, dass der Kommunikation untereinander eine große Bedeutung zukommt. Da sich Gesprächsinhalte wiederholen und immer wieder der Bezug zu der Erlebniswelt der Kinder erkennbar wird und vorhanden ist, ist es den jungen Kindern möglich, "ihre eigene Sprache" auszuprobieren und zu finden.

In der natürlichen Umgebung des Waldes sind Stresssituationen für das Kind durch visuelle und akustische Reizüberflutung vermieden. Durch den Ansatz der ganzheitlichen Förderung, bekommt das Kind die Möglichkeit, selbständig aktiv zu werden und vielfältige Erfahrungen über und mit seinem Körper zu machen. Erfahrungen, die notwendig sind, um ein positives Selbstkonzept zu entwickeln.

Das Kennenlernen und Einhalten von Regeln und Grenzen ist im Wald besonders wichtig. Für zweijährige- Kinder bietet sich in der altersgemischten Gruppe im Wald eine gute Gelegenheit, dies zu lernen. Damit werden schon frühzeitig wichtige Grundlagen für die Entwicklung sozialer Kompetenzen gelegt.

Bedeutung der Bezugsperson

Die gezielte Betreuung durch das pädagogische Team ist von entscheidender Bedeutung. Eine Erzieherin/ ein Erzieher ist Bezugsperson und damit zuständig für die 2-jährigen Kinder. Sie gibt und gewährleistet die notwendige Sicherheit für das Kind in jeder Situation, sie gibt Geborgenheit, sie schätzt die Herausforderung eines Waldtages an das Kind durch Witterung, Wege und Auswahl der Plätze ein und trifft entsprechende Entscheidungen.

Die Arbeit in altersgemischten oder altershomogenen Kleingruppen in der Waldwachtelhütte oder im Wald, ist durch die personelle Besetzung gewährleistet. Die Bezugsperson für die unter 3-jährigen Kinder übernimmt vorrangig die Verantwortung für die Planung und Umsetzung ihrer Pflege und Förderung. Zu Beginn ihrer Tätigkeit in dieser Funktion hat sich "die Erzieher*in für die Kleinen" ein Fachwissen angeeignet und steht in vertrauensvollem Kontakt zu den Eltern. Dabei wird das gesamte Team sie unterstützen, sowohl in der Theorie (Planung, Reflexion, Zusammenarbeit) als auch in der Praxis, um ein Gelingen im Sinne der Förderung aller Kinder der Einrichtung zu gewährleisten.

Bei aller Sorgsamkeit, der man zweifellos der Betreuung, Bildung und Erziehung der unter 3-jährigen Kinder zukommen lassen muss, darf die Förderung der älteren Kinder der Gruppe nicht zu kurz kommen. Daher sind gute Absprachen, gemeinsam gefällte Aufnahmeentscheidungen, gemeinsame Planung der Aktionen, kurz, eine gute Zusammenarbeit im Team unerlässlich. Dann werden sowohl die Kleinen von den Großen, als auch die Großen von den Kleinen profitieren können und damit auch das pädagogische Team.

7.2 Eingewöhnungsphase

Der Eingewöhnungsphase kommt eine große Bedeutung zu: Hier wird nicht nur die Basis für das Gelingen einer guten Kindergartenzeit, sondern auch ein Grundstein für die weitere Bindungsfähigkeit des Kindes gelegt. Gleichzeitig beginnt eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Eingewöhnungsphase ist elternbegleitet, bezugspersonenorientiert und abschiedsbewusst:

Gemeinsam mit der Bezugserzieherin und den Eltern wird in einem Eingewöhnungsgespräch, dem sogenannten Startgespräch, die Eingewöhnung genau besprochen und sich über das Kind ausgetauscht. Somit sind die Eltern über den Ablauf im Waldkindergarten und die Bedeutung der Eingewöhnungsphase gut informiert.

In den ersten Kindertagen begleiten die Eltern das Kind. Hat das Kind Vertrauen zu der für ihn zuständigen und den Eltern bereits vertrauten Erzieher*in gefasst, werden in Absprache zwischen Erzieher*in und Eltern die Zeitabstände, in denen das Kind ohne seine Eltern im Gruppengeschehen, später in der Einrichtung ist, vergrößert. Je nach Persönlichkeit des Kindes und konkreten Situation, wird die Eingewöhnungsphase individuell verlaufen.

7.3 Rückzugsmöglichkeit

Um den Kindern unter 3 Jahren auch in der kalten Jahreszeit eine Ruhe- und Rückzugsmöglichkeit gewährleisten zu können, ist ein beheizbarer Zirkuswagen für die Betreuung der Kleinen eingerichtet: Hier gibt es eine Kuschecke, Decken, eine gemütliche Atmosphäre, Bilderbücher und Handpuppen.

In der Waldwichtelhütte, direkt neben dem Zirkuswagen gelegen, wird gemalt und mit Waldmaterialien oder anderem kindgerechtem Material gestaltet.

7.4 Wickeln unter 'm Blätterdach

Für die unter 3-jährigen Kinder sehen wir einen besonderen Stellenwert des pflegerischen Bereichs. Um flexibel und an dem Bedürfnis des einzelnen Kindes orientiert, handeln zu können, sind für die Praxis entsprechende Vorkehrungen getroffen.

- Für die Wickelsituation im Wald während des Frühlings und Sommers ist eine für den Waldboden geeignete Wickelunterlage vorhanden. Zusätzlich werden schöne und leichte Stoffe mitgeführt, um bei Bedarf mit einfachen Handgriffen eine abgeschirmte und schöne Atmosphäre zu schaffen.

- Ist das Wickeln im Wald nicht möglich, weil es die Witterung nicht zulässt oder bspw. beobachtet wurde, dass einem Kind die Waldsituation noch zu offen und groß ist, stehen uns die Waldwichtelhütte und ein Zirkuswagen zur Verfügung. Die Räume der Hütte und des Zirkuswagens sind mittels Heizung beheizbar, ein Wickelplatz ist ansprechend und kindgerecht eingerichtet und fließend warmes Wasser ist vorhanden.

8. Inklusion und Integration

8.1 Allgemein

(...) Es lohnt sich, zum Begriff der Integration einen Blick in das Duden Herkunftswörterbuch zu werfen. Zum Wort "integer" steht dort: unbescholten, makellos. Es kommt von lateinisch "integrare", wiederherstellen, ergänzen, ein Ganzes ausmachen, bzw. von lateinisch "integratio", die Wiederherstellung eines Ganzen. Wenn wir diese Wortbedeutung zur Erklärung des Begriffes "Integration" anwenden, können wir sagen, dass wir durch Integration bzw. Integrationshilfen etwas Ganzes herzustellen versuchen (...)

Entnommen aus: Becker-Textor, I./Textor, M.R.: Der offene Kindergarten - Vielfalt der Formen. Freiburg, Basel: Verlag Herder, 2. Aufl. 1998, S. 13-20

(...) Inklusion als Menschenrecht ist (...) nicht nur ein Thema für Menschen mit Behinderungen. Es ist für alle Menschen wichtig, die nicht voll und gleichberechtigt an allen Bereichen der Gesellschaft teilhaben können, etwa aufgrund ihres Alters, ihrer sexuellen Orientierung, einer Behinderung, ihrer Hautfarbe, Herkunft oder ihrer Geschlechtsidentität. Und als Menschenrecht geht Inklusion alle Menschen an, nicht allein diejenigen, die ausgeschlossen sind. Denn Menschenrechte bauen darauf auf, dass jeder Mensch den anderen als Gleichen respektiert und sich deshalb solidarisch für die Rechte der anderen einsetzt. Nur wenn alle mitmachen, kann Inklusion gelingen. (...)

Entnommen aus: Deutsches Institut für Menschenrechte, Dr. Maike Günther

(...) Inklusion wird vielmehr als ein Begriff verstanden, der auf die Notwendigkeit integrativer Prozesse auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene verweist, alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit ins Auge fasst, der ihre individuelle pädagogische Unterstützung einfordert und auf ein Umfeld hinarbeitet, in dem der Heterogenität in jeder Gruppe Rechnung getragen werden kann. (...)

Entnommen aus: Integrative Erziehung in Kindertageseinrichtungen, Tanja Jungmann & Timm Albers

8.2 Im Waldkindergarten

Uns fällt es leicht, den Gedanken und den Forderungen der Inklusion zu folgen, da wir in unserer Konzeption und unserem alltäglichen Handeln mit den Kindern, Eltern, Mitarbeiter*innen, Unterstützern und Verantwortlichen der Einrichtung einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen und umsetzen, getragen von Respekt und Wertschätzung dem Menschen in seiner individuellen Persönlichkeit gegenüber. Jedes Kind, das integriert ist, bereichert auf seine individuelle Art die Gruppe und

erweitert dadurch für alle Beteiligten den Lebenshorizont. Alle Personen, die mit der Einrichtung verbunden sind, gestalten den Waldkindergarten mit.

Das einzelne Kind von dort abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht und zu begleiten und zu fördern, um es bestmöglich in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist ein Grundprinzip unserer Arbeit unabhängig von Alter, Geschlecht, Nationalität oder einem an einer Norm gemessenen Entwicklungsstand. Dem Leistungsdruck halten wir das Ziel des Wohlbefindens und des Glücks des einzelnen Kindes entgegen. Ausgangspunkt ist die in jedem Kind innewohnende Motivation selbständig aktiv zu werden und zu lernen. Jedes Kind ist förderfähig, Tempo und Wegstrecken im Entwicklungsverlauf sind unterschiedlich.

Eine professionelle, angemessene, kindorientierte Erzieher*innenrolle in alltäglichen Situationen mit den unterschiedlichen Kindern wie auch in geplanten und zielgerichteten pädagogischen Aktionen, wird gewährt durch gezieltes Beobachten, Dokumentieren, Reflektieren und kollegialem Austausch. Mit dem Blick auf die Bedeutung von Inklusion und Integration bekommen diese Aspekte der professionellen Arbeit mit Kindern die ihm gebührende Wichtigkeit anerkannt. Inklusiv zu arbeiten, bedeutet für uns, über die Integration von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung hinaus, Kindern mit bestehenden Entwicklungsrisiken frühzeitig zu unterstützen und für alle Kinder das Entstehen von Entwicklungsproblemen zu vermeiden. Möglich ist das mit einem hohen Anspruch an die Verantwortung und fachliche Qualität in der Arbeit mit den Kindern, im Team, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und ggf. anderen Institutionen. Werden im Entwicklungsverlauf von einzelnen Kindern gravierende Auffälligkeiten beobachtet oder ist eine Behinderung bereits diagnostiziert, wird in Zusammenarbeit mit allen Verantwortlichen nach der bestmöglichen Unterstützung für das Kind gesucht, auch im interdisziplinären Austausch.

8.3 Fördermöglichkeiten und- grenzen für Kinder mit Behinderung

Bietet der Wald auf der einen Seite sehr gute Voraussetzung für die Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderung, setzt er auch natürliche Grenzen.

Vielfältige Erfahrungsräume sind vorhanden und bieten unterschiedliche Wahrnehmungserfahrungen, ohne, dass diese konstruiert werden müssen: Vögel, die zwitschern, das Rotkehlchen, das sich in der Morgenrunde ganz nah herantraut, die Regentropfen im Gesicht, das Rauschen des Baches, ein nasser Zweig, unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten, der Wald als offenes Bewegungsangebot und vieles mehr. Die Reize in der Umgebung Wald sind reduziert und natürlich, es besteht ein hoher und ungekünstelter Gruppenzusammenhalt und tiefes Gruppenverständnis / - Gefühl. Selbstverständnis im Umgang mit der Umwelt, Freude am Natürlichen, Einfachen, Individuellem finden im Waldkindergarten leicht Zugang. Die Kinder haben Zeit, zu fühlen und zu beobachten. Alles Faktoren, die Integrationsprozesse positiv beeinflussen. Grenzen entstehen dann, wenn das Kind durch seine Behinderung auch mit bestmöglicher individueller Begleitung und räumlichen Ausstattung des Waldkindergartens nicht in der Lage ist, die natürliche Umgebung Wald für seine Entwicklung nutzen zu können. Die Aspekte Mobilität, Pflegebedarf/ Pflegeaufwand und Kommunikationsfähigkeit werden zu wichtigen

Aufnahmekriterien: Sind Wege auch im Winter zu bewältigen? Kann ein Kind mitteilen, wenn ihm kalt ist? Bieten die vorhandenen Räumlichkeiten und sanitären Anlagen ausreichenden Rahmen, um dem individuellem Pflegebedarf und der Sorgfaltspflicht gerecht zu werden? Könnte der benötigte Raum geschaffen werden? Kann eine bestmögliche Förderung des Kindes mit besonderem Förderbedarf in der Umgebung Wald gewährleistet werden?

Eine verantwortliche Entscheidung über die Möglichkeit einer Aufnahme wird im Einzelfall und in enger und transparenter Zusammenarbeit der Leitung und des Trägers der Einrichtung mit den Eltern des Kindes, den Ärzten und ggf. Therapeuten getroffen.

9. Eltern und Erzieher*innen

Um eine gute Basis für die pädagogische Arbeit zu schaffen, ist ein vertrauensvolles, offenes Verhältnis zwischen Eltern und Erzieher*innen sehr wichtig. Den Erzieher*innen obliegt die Verantwortung sowohl für den individuellen Umgang mit den Kindern in der Einrichtung als auch die Gestaltung der Gruppenarbeit.

Beides möchten wir in beratender Kooperation mit allen Beteiligten in Einklang bringen. In unserer Einrichtung gibt es daher:

Elternsprechtage, die einmal pro Kindergartenjahr von den Erzieher*innen vorbereitet und durchgeführt werden. Neben den Elternsprechtagen besteht für die Eltern jeder Zeit die Möglichkeit, die Erzieher*innen anzusprechen, um sich über das Kind auszutauschen oder gegebenenfalls einen Elterngesprächstermin zu vereinbaren.

Startgespräche, finden nach der Anmeldung eines jeweiligen Kindes statt. Die Erzieher*innen laden die Eltern kurz vor den Sommerferien in den Kindergarten ein. Dieses Treffen dient zum näheren Kennenlernen und zur Klärung von verschiedenen Fragen (z.B. Eingewöhnung, Tagesablauf, Besonderheiten des Kindes uvm.). Somit können alle Parteien entspannter in die Eingewöhnungsphase gehen, um das Beste für die ganze Familie dabei rauszuholen.

Elternabende, die regelmäßig fünfmal im Kindergartenjahr stattfinden. Eine regelmäßige Teilnahme der Eltern ist erwünscht und wird als sehr wichtig angesehen, da die Elternabende einen entscheidenden Faktor für einen fruchtbaren Austausch zwischen Eltern und Erzieher*innen und Vereinsvorstand darstellen. Um unterschiedliche Vereinsaktivitäten zu planen oder Revue passieren zu lassen, bieten Elternabende zudem einen geeigneten und schönen Rahmen.

10. Unser Team

„Ermutigung ist das wichtigste Element in der Erziehung von Kindern. Sie ist so wichtig, dass ihr Fehlen als der hauptsächliche Grund für falsches Verhalten betrachtet werden kann.

Ein unartiges Kind ist immer ein entmutigtes Kind. (...)

Nur wenn eine Motivation vorliegt die 'von der Sache' ausgeht, zeigt der Zögling von sich aus ein Lernbedürfnis. Er lernt nicht, um vom Erzieher ein Lob zu erhalten, sondern das zu erlernende Verhalten selbst ist Beweggrund des Lernens. Der zu Erziehende bemüht sich aus Freude und Interesse am Problem lösen und nicht um der Belohnung willen.“

(A. Bandura)

Wir sehen uns als Begleiter*innen der Kinder auf ihrem individuellen Lebensweg mit dem Auftrag, sie bestmöglich zu fördern, zu unterstützen und im Sinne der verfassungsrechtlichen Grundwerte zu erziehen. In dem Wissen, dass wir unsere persönliche Geschichte und Erfahrungen nicht von unserer Arbeit in der Einrichtung trennen können und wollen, reflektieren wir kritisch unser pädagogisches Handeln in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen und im Rahmen der kollegialen Beratung. Das Kinderbildungsgesetz des Landes NRW (KiBiz) sieht vor, die Entwicklungsschritte der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren.

Die Beobachtungen der Kinder sind sowohl Arbeits- als auch Planungsmittel und werden in speziellen Bögen von uns Erzieher*innen schriftlich festgehalten. Für die Beobachtung der Sprachentwicklung wenden wir das Verfahren "BaSik" an. Voraussetzung dafür ist eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern. Die schriftlichen Beobachtungen dienen uns als ausführliche Grundlage für Elterngespräche. Darüber hinaus setzen wir uns mit unseren Beobachtungen in regelmäßig stattfindenden „Blitzlichtern“ und Fallbesprechungen einzelner Kinder innerhalb des Teams auseinander. So erlangen wir einen intensiven Eindruck über die ganzheitliche Entwicklung der Kinder.

In der Einrichtung nutzt das pädagogische Team einen eigen entwickelten "Waldwichtelbogen". Voraussetzung dafür ist eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern. Die Beobachtungen und ihre Dokumentation ermöglichen uns, kindorientiert zu arbeiten und eine Förderung in allen Bereichen zu gewährleisten.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit findet statt im Rahmen von verschiedenen Festen, der Pressearbeit, der Repräsentation auf Veranstaltungen der Stadt Löhne und bei unvorhergesehenen Begegnungen während unseres Kindergartenalltags im Wald. Wir arbeiten mit den für uns zuständigen Grundschulen, dem Jugendamt Löhne, Kinderärzten, Beratungsstellen, Therapeuten, Fachschulen für Sozialpädagogik (o.ä.), dem Landesjugendamt in Münster, dem Gesundheitsamt Herford, dem Früherkennungszentrum Minden, dem Umweltamt, dem Forstamt, den Eigentümern

des Waldes und den Jagdpächtern zusammen. An den Leitungstreffen der anderen Kindertageseinrichtungen aus Löhne nehmen wir regelmäßig teil.

Wir verstehen uns als Teil des örtlichen Gemeindelebens und legen Wert auf die Öffnung nach außen, um die Idee der Waldkindergärten der Öffentlichkeit und anderen Einrichtungen näher zu bringen.

12. Qualitätssicherung

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit anderen Waldkindergärten statt. Als Mitglied im Landesverband für Wald - und Naturkindergärten NRW e.V. sind wir auch mit überregionalen Waldkindergärten vernetzt. Jährlich nehmen wir an den Prüfungen zur Zertifizierung durch den Qualitätsarbeitskreis im Landesverband der Waldkindergärten NRW teil. Unsere Konzeption wird regelmäßig einmal innerhalb eines Kindergartenjahres überarbeitet.

Der Waldkindergarten hat ein einrichtungsspezifisches Sicherheitskonzept und verfügt seit 2010 über ein einrichtungsspezifisches System zur effektiven und qualitativen Koordination der Aufgaben von Vorstand und pädagogischer Leitung des Waldkindergartens. Sicherheitskonzept und Koordinationssystem werden regelmäßig evaluiert.

Schutz des Waldes

Der Wald, der uns so vielfältige Möglichkeiten zur Förderung der Kinder bietet und damit einen wichtigen Beitrag zur Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit leistet, bedarf unserer Sorgfalt und Aufmerksamkeit, um ihn zu schützen und zu erhalten. Die Kinder lernen, respektvoll mit Pflanzen und Tieren, Steinen, Bäumen, dem Bach umzugehen. Sie erfahren, warum die Erde an den Hängen nicht von den Wurzeln der Bäume gekratzt werden darf, warum das Moos so wichtig ist und wie sie ihre Füße vorsichtig setzen. Sie wissen, wo sie spielen und klettern dürfen und wo nicht. Bei aller Sorgsamkeit hinterlässt auch ein Waldkindergarten Spuren. Daher werden den Plätzen im Wald, an denen wir spielen, regelmäßig Schonzeiten gewährt.

Die Plätze werden zusammen mit den Waldeigentümern festgelegt, diese werden von der Gruppe über die vorgesehenen Waldwege erreicht.

Die Waldwachtel sehen sich als Waldschützer!

Verhaltensregeln im Wald:

- Die Kinder bleiben immer in Sicht- und Hörweite.
- Wegen der Infektionsgefahr mit Fuchsbandwurm oder der Vergiftungsgefahr durch Blätter, Pilze, Beeren usw. nehmen sie im Wald nichts in den Mund.
- Tote Tiere werden wegen Infektionsgefahr nicht angefasst.
- In den wärmeren Jahreszeiten werden die Kinder regelmäßig nach dem Kindergartenbesuch nach Zecken abgesucht, um eine potentielle Infektion (Borreliose) zu verhindern.
- (Hierzu, wie auch zu anderen Infektionsgefahren im Wald, haben wir mit dem örtlichen Gesundheitsamt ein Informationsblatt für Eltern erstellt.)
- Bewuchs wird nicht mutwillig zerstört. Tiere, auch Insekten, werden nicht getötet.

- In der Brutzeit und Schonzeit werden bestimmte Waldabschnitte nicht betreten.

Weitere interne Regelungen zum Ablauf im Waldkindergarten sind in der Sicherheitskonzeption und in der Kindergartenordnung festgehalten, die beide regelmäßig überprüft und überarbeitet werden.

Der Waldkindergarten verfügt über eine geordnete Aktenführung. Diese werden im laufenden Betrieb vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu vorgehalten.

13. Aufnahmekriterien

Jedes Jahr berät der Rat des Kindergartens über die Aufnahmekriterien neu und stimmt Änderungen ab. Über die Aufnahme neuer Kinder entscheidet der Vereinsvorstand in Absprache mit den Erzieher*innen im Rahmen eines zweiteiligen Anmeldeverfahrens. Einmal jährlich findet im **September** ein Informations- und Anmeldetermin statt. Dabei werden das pädagogische Konzept und der Ablauf des Kindergartenalltags dargestellt und erklärt, sowie die Aufgaben des Trägervereins vorgestellt. Zusätzlich wird eine Interessentenliste angelegt.

Im Anschluss finden „Schnupperkindergartentage“ im Wald statt. Dabei treffen sich die angehenden Kindergartenkinder und ihre Eltern an der Waldwichtelhütte mit den Erzieher*innen, ggf. dem Vereinsvorstand und Waldwichtelkindern und führen gemeinsam "einen Tag im Wald" durch. Eine eventuelle Bekanntschaft in jeglicher Form zur Elternschaft oder den Mitarbeitenden wird neutral behandelt. Es gelten die gleichen Aufnahmevoraussetzungen für alle Familien. Somit legen wir objektive Kriterien fest.

Anmeldevoraussetzungen:

- Die Familie hat an der Infoveranstaltung und dem Schnuppertag teilgenommen, sich dadurch über die Besonderheiten des Waldkindergartens und der Elterninitiative informiert und diese kennengelernt.
- Die Anmeldung ist im System MyKiTaVM erfolgt.
- Masernimpfpflicht wird erfüllt, bzw. der Nachweis über die Impfunfähigkeit liegt vor (siehe Unterlagen).
- Die Eltern treten dem Trägerverein bei.
- Wohnsitz der Familie ist in Löhne.

Priorisierung zur Platzbelegung:

1. Priorität: Geschwisterkinder aktiver Familien (zwei Kindergartenkinder sind im Kindergartenjahr aktiv, das Kindergartenjahr endet mit den Sommerferien) unabhängig vom Wohnort
2. Ausgewogenheit in der Altersstruktur

Weiche Kriterien:

Ausgewogenheit der Geschlechterverteilung
Alleinerziehend
Berufstätigkeit beider Eltern

Löhne, 10.07.2025

*Kinder sollten mehr spielen, als viele es heutzutage tun.
Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist -
dann trägt man Schätze mit sich herum,
aus denen man später ein Leben lang schöpfen kann.
Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt
zu haben, die einem Kraft gibt,
wenn das Leben schwer wird.*
(Astrid Lindgren)

